

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Winkler, Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtl. in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernruf: Redaktion 28861, Geschäftsleitung u. Druckerei 28862, Verlag u. Expedition 28863, Anzeigenannahme 28864, Buchhandlung 28865. Postzeitungsliste Seite 288. Bezugspreis monatlich 1.75 Mk. (dav. 26 Pf. Trägerlohn), bei Abhol. in den Filialen monatlich 1.60 Mk. Durch die Post bezogen monatlich bei Abhol. 1.75 Mk., bei Liefer. durch den Postboten 2.11 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung usw. hat weder der Bezugsnehmer noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal und Stellengefüge 8 Pf. — Restame 1 mm Höhe und Restalt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm Text 83 1/2 Prozent Ausschlag. Hinmitten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 132



13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen 68 mm Breite lokal 50 Pf., auswärts 70 Pf. nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Für Erhalten der Anzeigen an den Gewähr. — Platzverzicht unverbindlich. (W. Pfannkuch & Co. Magdeburg)

Nr. 277

Magdeburg, Donnerstag, den 24. November 1932

43. Jahrgang

Krafftmeiers Abgang

Hitler will Präsidialkanzler werden - Aber auch dieser Mussolini-Draum ist schon zerronnen - Der Rest: 7 1/2 Folienseiten Phrasen

Hitler hat die bereits für Mittwochvormittag angekündigte Antwort auf den letzten Brief des Reichspräsidenten glücklich am Mittwochabend überreichen lassen.

In dem Brief an den Reichspräsidenten wird die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung abgelehnt. Hitler aber empfiehlt sich zugleich als Reichskanzler einer Präsidial-Regierung, die nach seiner Meinung ebenfalls vor den Reichstag treten und dort versuchen soll, eine Mehrheit zu erhalten. Hitler entwickelt nur diesem Zwecke keine Anregungen nicht nur für die sachliche, sondern auch für die personelle Zusammensetzung eines derartigen Kabinetts. Er hat u. a. auch eine Kabinettsliste unterbreitet, auf der verschiedene Namen für nationalsozialistische Bonzen, wie Straßer und Oberst Hiel, reklamiert werden. Die Entscheidung über die Besetzung des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums will Hitler gütigst dem Reichspräsidenten überlassen.

Was sonst in dem Briefe steht, der 7 1/2 Folienseiten umfasst, wird geheimgehalten. Herr Göring, der den letzten Brief ins Präsidialpalais trug, hat Geheimhaltung des Inhalts verlangt. Aber die Agentur Hugenberg hat doch etwas daraus erfahren. Immerhin sind ihre Angaben zu summarisch, um den genauen Inhalt beurteilen zu können. Ueber ihn schwirren allerhand alarmierende Gerüchte. Verbot der Kommunistischen und es ist ja in einem — der Sozialdemokratischen Partei. Das wäre schließlich das einfachste zur Herstellung einer „Mehrheit“ der nationalen Parteien. Doch, wie gesagt, Genaueres weiß man nicht, aber zutrauen kann man ihm alles.

Bei der entscheidenden Entschlusskraft des „Führers“ mag sich die deutsche Öffentlichkeit mit Geduld wappnen. Das Spiel hat heute von neuem begonnen. Allerdings will man dem Reichspräsidenten keine Briefe mehr schreiben. Man will es wieder mündlich versuchen. Aber auch das pilet ja bei der neuen Staatsführung hübsch lange zu dauern. Lange genug jedenfalls, um das deutsche Volk über die Führergaben im Hotel Kaiserhof zu informieren. Und um ihm zu zeigen, wieviel würdiger, entschiedener, großzügiger die

jenigen zu „handeln“ vermögen, die das parlamentarische System abgrundtief verachten.

Adolf Hitler wurde auch nachgefragt, er wolle die Harzburger Front neu begründen und auf ihre parlamentarische Vertretung seine Präsidialregierung stützen. Aber gegen diese Behauptung wendet sich die Reichspressstelle der NSDAP: „Die in einem Teile der Presse heute gebrachten Meldungen, wonach

Adolf Hitler dem Herrn Reichspräsidenten die Bildung eines Präsidialkabinetts als Minderheitskabinetts auf der Basis der Harzburger Front vorgeschlagen habe, unter Ausschluß anderer politischer Gruppen, die sich für eine nationale Konzentration zur Verfügung stellen, sind falsch.“

Also auch die Harzburger Front soll endgültig begraben sein. Scherben überall. —

Und neuer Schacher

Der Schacher um die Reichskanzlerschaft des Herrn Hitler wird voraussichtlich auch heute noch kein Ende finden. Jedenfalls hat Göring an amtlicher Stelle gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Kuhhandel fortgesetzt wird. So werden wir heute den achten Tag der Krise erleben, ohne daß eine positive Entscheidung in dieser oder jener Richtung gefällt werden dürfte. Der Reichspräsident wird sich, wie die Hugenbergpresse meldet, heute nochmals durch seinen Staatssekretär mit den Nationalsozialisten in Verbindung setzen. Eine schriftliche Antwort des Reichspräsidenten sei zunächst nicht zu erwarten.

Die Hugenbergpresse hält sich mit einem Urteil über die Aussichten des nationalsozialistischen Gegenvorschlages an Hindenburg merkwürdig zurück. Von ihren Feststellungen der letzten Tage, daß Hindenburg niemals einen Parteiführer mit der Bildung eines Präsidialkabinetts betrauen würde, ist heute nichts mehr zu lesen. Aber gerade das läßt darauf schließen, daß Hindenburg den Gegenvorschlag Hitlers nach einem kurzen Zwischenstadium ablehnen wird, zumal sich alle für die „nationale Konzentration“ in Frage kommenden Parteien nicht wie Hitler gegen, sondern für die von dem Reichspräsidenten an eine parlamentarische Mehrheitsbildung geknüpften Bedingungen ausgesprochen haben.

Wie die Entscheidung des Reichspräsidenten ausfällt, läßt auch ein Artikel der Berliner „Kreuz-Zeitung“ voraussagen. Das Blatt berichtet seit Monaten die publizistischen Interessen des Stahlhelms. Es versucht heute in anderthalb Spalten darzulegen: „Warum Hitler nicht Reichskanzler werden kann.“ Unter anderem wird hier darauf hingewiesen, daß der neue Versuch Hitlers, dem Reichspräsidenten zu einer Aenderung seines Auftrags zu bestimmen und ihn mit der Bildung einer Präsidialregierung zu betrauen, ein vollendet innerer Widerspruch sei, denn der Führer der NSDAP, der in letzter Zeit geradezu beängstigende Fortschritte auf dem Wege der Parlamentarisierung gemacht hätte, hätte keine überparteiliche Stellung. Wörtlich heißt es dann in der „Kreuz-Zeitung“:

„Wir hatten der nationalsozialistischen Bewegung einen andern Weg oder ein andres Schicksal gewünscht. Darüber zu reden ist aber

heute nicht die Stunde. Jetzt gilt es nur, mit äußerster sachlicher Schärfe festzustellen, daß wir in der Person des Herrn Hitler wegen seiner absolutistischen Parteineutralität nicht den Mann sehen können, der das nationale Deutschland zu einheitlichem Wollen und zu einheitlicher Leistung zusammenfassen kann. Seine Kanzlerschaft könnte im Verlauf der politischen Entwicklung, auf längere Sicht gesehen, zur absoluten Herrschaft einer einzigen Partei führen, die dann schließlich mangels eines genügenden Gegengewichts zu einer unabsehbaren Bedrohung der gesamten staatlichen Ordnung werden könnte.“

Das Blatt stellt schließlich fest, daß im Augenblick auch keine Möglichkeit bestehe, die Harzburger Front wieder wirksam zu machen und betont an anderer Stelle, daß irgendwelche Verhandlungen zur Wiederherstellung dieser Front, im Gegensatz zu zahlreichen Blättermeldungen, „von autorisierten Persönlichkeiten nicht geführt werden“. Weil diese Front aber zurzeit unmöglich

Sprengstoffe am Bahnkörper

Auf der Bahnhauptstraße Hamm-Sannaber wurden nach einer Essener Meldung Berliner Blätter vier Pakete Sprengstoff von je 3 Kilogramm Inhalt, die am Bahnkörper entlang hingelegt waren, aufgefunden. Ein Sprengstoffpaket lag unmittelbar an den Schienen. Ob der Schienenräumer einer Lokomotive die Pakete beiseite geräumt hat, war nicht festzustellen.

Der Fund beruht auf einem reinen Zufall. Die Bahnpolizei und Kriminalpolizei wurden sofort benachrichtigt. Die Untersuchung der Pakete hat ergeben, daß es sich um einen hochbrisanten Sprengstoff handelt. Der Bahndamm wurde unter Bewachung gestellt. —

jei, bleibe dem Reichspräsidenten in der gegenwärtigen Lage nur der eine Weg, eine Persönlichkeit seines Vertrauens mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Die neue Regierung müsse völlig unabhängig von allen Parteibindungen und -mehrheiten ihren Weg gehen.

Die „Kreuzzeitung“ ist das Organ des Stahlhelms, und der Stahlhelm ist die St. der Deutschnationalen Partei. Hindenburg ist nicht nur Ehrenmitglied des Stahlhelms, sondern auch Mitglied der Deutschnationalen. —

Hindenburg lehnt ab

Zum Palais des Reichspräsidenten wurde heute vormittag beraten, wie und in welcher Form auf den Brief Hitlers geantwortet werden soll. Es heißt, daß den Beratungen auch der zurückgetretene Reichskanzler v. Papen teilnahm.

In unterrichteter Kreise verläutet, daß der Reichspräsident den Vorschlag Hitlers, ihn mit der Führung einer Präsidialregierung zu betrauen, im Laufe des Nachmittags ablehnen wird.

Die Antwort soll noch am Donnerstagnachmittag, und zwar schriftlich, gegeben werden. —

„Der Führer“

Adolf wie er ist

Wer „der Führer“ ist, was er vorgab zu sein und wie es unter seiner glorreichen Führung in Deutschland werden sollte, niemand hat es besser geschildert als er selbst; nirgends ist es deutlicher zu lesen als im „Kampf“ von Adolf Hitler. Auf Hunderten von breit ausgewählten Seiten ist kein Kapitel und kein Abschnitt, der nicht „dem System“, dem Parlamentarismus, den Parteien und „dem Kuhhandel“ ewige Rache schwört, und wie es einmal anders sein werde, so völlig und grundlegend und radikal anders, wenn er einmal die Gelegenheit habe, er, der „Führer“, Adolf Hitler!

Die Gelegenheit kam. Das elende Fiasko und der Sturz des Papen-Kabinetts schufen „dem Führer“ freie Bahn. Ein Telegramm des Reichspräsidenten rief ihn nach Berlin, damit er seine Kunst erproben und alles anders werden lasse. Hindenburg ersuchte den geschwornen Feind des Parlamentarismus für eine Regierung Hitler die Möglichkeit einer parlamentarischen Mehrheitsbildung zu prüfen. Der „Führer“ wies diese Zumutung nicht etwa als Verleugnung seiner Prinzipien und seiner jahrelangen Agitation entrümpelt zurück. Nein, er ging den vorher hundert- und tausendmal verdammten Weg des Kuhhandels, den er und seine Partei bereits am Tage nach dem 13. August beschritten hatten. Seit diesem Tage zappelt Hitler in der eignen Schlinge. Nach diesem hinauswurf bei Hindenburg hatte der Kuhhandel mit dem Zentrum begonnen, hatten die Nazis die Maske des Parlamentarismus und der Verfassungshüter aufgesetzt, schaukelte ein Göring so täuschend den Präsidenten eines Reichstags, als hätten er und sein brauner Meister nie etwas anderes gewollt als die Berwegung von Weimar. Hitler hat diesen Weg der Selbsterklärung in diesen Novembertagen fortgesetzt. Er hat den viel beschderten

und verdammten Kuhhandel zum Prinzip erhoben.

Mit dem geschwollenen Eifer eines seit Jahren aufgelaufenen Führertums begab sich Adolf in dem vornehmsten Berliner Hotel an die Erfüllung des ihm vom Reichspräsidenten gewordenen Auftrags. Umgeben von schwirrenden Ordomanzen, von SA- und SS-Kommandanten und mit allen Nichtigkeiten, Eitelkeiten und Hohlheiten, die das unwahre Wesen dieses Hitler und seiner Partei charakterisieren. Eine Sitzung mit dem Stab, den Unterführern und wem sonst noch jagt die andre. Der „Führer“ läßt sich beraten, führen: er Kuhhandelt.

Der Erfolg, daß der „Erretter“ Deutschlands einen Brief nach dem andern an seinen Auftraggeber richtet und wie ein Schuljunge den Lehrer fragt, ob er richtig verstanden habe. Der Lehrer bestätigt und drängt, weil es an der Zeit sei, die Aufgabe endlich abzuliefern. Neue Beratungen, neue Konferenzen und Silberrufe an alle Schutzpatrone des Dritten Reiches, Gespenster und Mumien werden zitiert, dem Führer zu helfen, zu raten, zu erklären. Der seltsame Guno aus der uneligen Inflationszeit kommt herbei. Schacht im hohen Stehfragen fährt an, die Industriearbete, Trust- und Bankmagnaten, und zuletzt soll selbst ein leibhaftiger Herzog den Knoten entwirren und die Schlinge zerreißen, die der Bruder von der Harzburger Front dem Führer über den Kopf geworfen hat.

Vierundzwanzig, achtundvierzig, ja zweiundfünfzig Stunden vergehen mit diesen Empfängen, diesen Geistesbeswörungen, diesem Kuhhandel. Und während es Abend wird, ohne daß das Rätsel gelöst ist, fährt der „Führer“ in großer Toilette und weißgeputerten Wangen in hoher Begleitung in die Oper. Er läßt sich in seiner Loge bewundern, und die Aufgabe, die ihm

Die Universitäts-Krawalle

Eine Anfrage im Landtag, ein Kulturdokument der Zeit

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag wegen der Krawalle an der Breslauer Universität folgende Große Anfrage eingebracht:

„Seit mehr als einer Woche spielen sich schwere Krawalle in der Breslauer Universität ab, die wiederholt zur Schließung der Universität geführt haben. Nationalsozialistische Studenten, aufgehet durch das nationalsozialistische Blatt „Schlesische Tageszeitung“ und unterstützt durch die Haltung der „Schlesischen Zeitung“, versuchen die Vorlesungen des auf Grund des Vorschlags der juristischen Fakultät nach Breslau berufenen Universitätsprofessors Dr. Gohn unmöglich zu machen. Im Verlauf ihrer Demonstration sind sie dazu übergegangen, den Hörsaal, in dem Professor Gohn lehrte, mit Eränen gasbomben zu besetzen; sie haben andersgesinnte Studenten mißhandelt und zwei jüdische Studenten niedergeschlagen, so daß der eine von ihnen mit schweren inneren Verletzungen von Sanitätsmannschaften auf der Bahre ins Krankenhaus geschafft werden mußte.“

Die Staatsgewalt hat sich gegenüber den andauernden Studenten, die die Stätte der Wissenschaft zum Sammelplatz wüster Ausschreitungen machen, nicht durchgesetzt. Der Lesan der juristischen Fakultät, Professor Wal-

decker, hat sein Amt niedergelegt. Den zur Aufrechterhaltung des Universitätsbetriebs und der Sicherheit und Ordnung berufenen Organen des Staates ist es bisher nicht gelungen, sich gegenüber den Abspaltenden durchzusetzen.“

In den 14 Jahren, in denen die sozialdemokratischen Minister Gaehtig und Grunne, der linksstehende Minister Becker und der völksparteiliche Minister Voelck das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verwaltet haben, hat sich ein Universitätspandal in Breslau nicht ereignet. Erst seitdem Herr Professor Dr. Kähler als Reichskommissar für Preußen das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verwaltet und zur Wiederherstellung der angeblich gefährdeten Sicherheit und Ordnung berufen ist, ist die Sicherheit und Ordnung in der Breslauer Universität, die unter „marxistischen“ Ministern niemals gelitten hat, erstmals gefährdet worden. Darüber, daß Reichskommissar Kähler zur Wiederherstellung der unter ihm gestörten Sicherheit und Ordnung Schritte unternommen hat, ist bisher nichts bekannt geworden.“

Wir fragen das Staatsministerium: Was hat der Reichskommissar zur Sicherung der ungehinderten Durchführung der Vorlesungen und Lehren an der Breslauer Universität unternommen? —

Stadt Magdeburg

Die Gans

Ein köstlicher Duft durchströmte das ganze Haus. Schon wenn man zur Haustür hereintrat, merkte man es. Zwei Treppen höher aber war es am stärksten. Hier wohnte Familie Krause. Vater Krause ist schon zwei Jahre lang arbeitslos und man hatte doch eine schöne, fette Gans, 10 Pfund ausgeflachtet, in der Pfanne. Braucht man sich da noch zu wundern, wenn alle Käfen und Mäuschen beim Vorübergehen von diesem Fall besondere Notiz nahmen? Gewiß nicht. Aber wie Krauses zu dem Vogel kamen, das war höchst einfach.

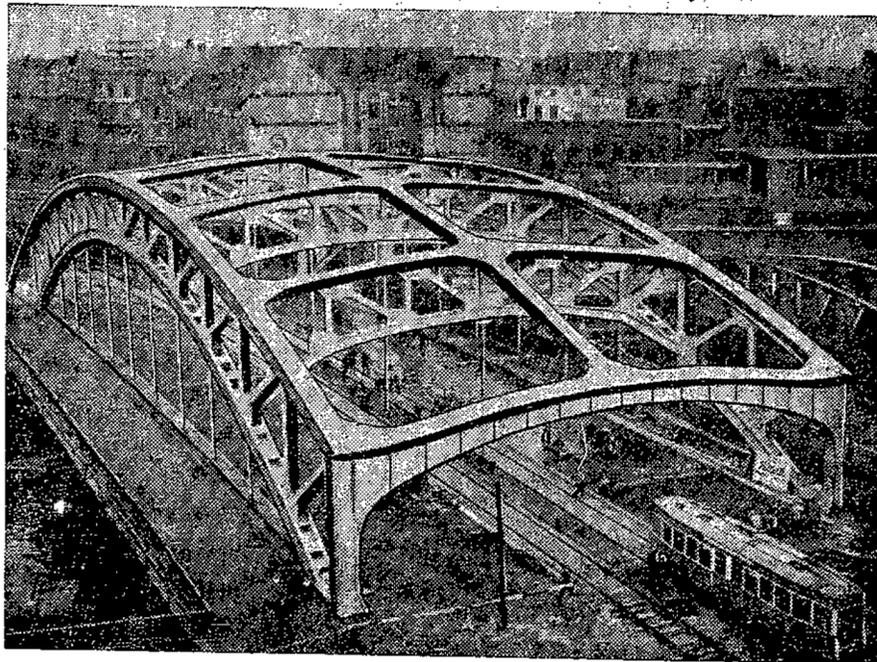
Seit Jahr und Tag war umschichtig einmal in der Woche gemütlicher Stabend. Diesmal bei Krauses, nächstes Mal bei Lehmanns, dann bei Freund Müller und dann wieder bei Krauses. Das war gemütlich. Und was merkwürdig war, jeder Grand aus der Hand ohne Bieren gemann, selbst wenn er verspielt wurde. Man spielte nicht etwa ohne Geld oder für Kaffeebohnen. Am Schluß wurde zusammengezählt, und wer gewonnen hatte, bekam nichts. Wer aber verloren hatte, mußte einen Sechser oder einen Zehner, manchmal war es auch noch mehr, wenn die Karten gar zu schlecht waren, in die gemeinsame Staffasse zahlen.

Mit der Zeit, wenn man dauernd gewinnt, wie in diesem Fall die Kasse, werden auch Sechser und Zehner zu glänzenden Markstücken. Nun aber kommt der Staffassturm und die fette Gans, 10 Pfund ausgeflachtet, für 3,35 Mark.

Gegenüber beim Gastwirt Pieper war Preisfall. Auf einer großen Tafel wurde es angekündigt. „Morgen großer Preisfall, erstklassige Preise.“ Die hingen verlockend im Fenster, darunter auch die Gans. Selbst Frau Krause war sehnsüchtig davor stehengeblieben und erzählte ihrem Manne davon. „Ja, so ein Gänsebraten, hm — hm“, machte sie. Doch erschrocken war sie und am Verstand ihres Mannes zweifelnd, als dieser erklärte: „Gänsebraten, abgemacht Mutter, essen wir.“ Dabei gab er ihr einen Kuß, denn warum sollte er auch nicht.

Die Männer steckten die Köpfe zusammen, zählten den Inhalt der Staffasse und es reichte. Dann gingen sie alle drei zur — „Versammlung“. Die war gegenüber bei Pieper. War es Glück oder Zufall oder Vorsehung, Krause und Müller kamen an einen Tisch, Lehmann erhielt zwei andre Partner. Die Staffasse war eine feine Einrichtung. Allerdings waren die paar Glas Bier und die zwei Zigarren ungewohnte Genüsse. Aber dafür hatte Krause ein „Niesenschwein“. Ob er gab, abhob oder mit der Faust auf die Karten ballerte, selbst mit sieben Krümpfen gewann er keine Spiele. Er war einfach nicht umzuliegen. Und das Ende vom Liede?

Eine neue Riesenbrücke in Berlin



Die neue Jannowitzbrücke in Berlin wurde jetzt dem Verkehr übergeben. Die Errichtung der überaus massiv gebauten Spreerbrücke hat nicht weniger als 10 Millionen Mark gekostet. Das gewaltige Maschinenwerk der Eisentorifikation ist ein Zeugnis für die imponierenden Leistungen der modernen Brückenbaukunst. Neue Brücken könnte auch Magdeburg gebrauchen, und zwar gleich eine ganze Anzahl. Die Strombrücke war erst am Dienstag wieder Anlaß einer Sabarie. Ein Ersatzbau für die Holzbrücke ist lange fällig und eine Fortsetzung des Ebertbrückenzugs über die Alte Elbe muß auch einmal kommen.

Lehmann hatte seinen Einsatz wiedergewonnen, Müller hatte seinen Kassenanteil und noch etwas mehr verspielt, aber der Krause, ja der konnte nicht nur großzügig dem Müller die Spielschulden schieken, sondern er konnte sogar alle beiden zum Gänsebratenessen einladen.

So ist es gekommen, daß von Krauses Wohnung aus das ganze Haus mit köstlichem Duft erfüllt ist, obwohl er schon zwei Jahre stempelt. Und so ist es erklärlich, daß die Staffasse noch immer Geld enthält und die fette Gans 3,35 Mark gekostet hat, mit Bier und Zigarren. Und die Frauen sagten, nachdem sie sich schon bedankt hatten bei ihren Männern: „Zu solch einer Versammlung könnt ihr noch öfter gehen.“

Palme.

Ein sonderbarer Rechtsvertreter

Zu unserm Bericht in der Sonntagsnummer über einen Streit im Hause Kleine Schulstraße 17, bei dem der Buchbruder Paul Hoffeld derart verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, geht uns eine Zuschrift zu, die über das Verhalten des Hoffeld und über die Veranlassung zu dem Streit in etwas Auskunft gibt.

Wir schrieben schon in unserm Bericht, daß der Grund des Streits eine Wohnungsfrage gewesen sei, die Hoffeld zu vertreten hatte. Hoffeld, so heißt es in der Zuschrift, spielte sich überall als „Rechtsvertreter“ auf, im besondern als Spezialist für Wohnungsangelegenheiten. Lenten, die sich durch Mietrückstände, Räumungsklagen usw. in unangenehmer Lage befanden, bot er sich als Vertreter an. Gegen ein kleines Entgelt für seine Bemühungen versprach er, die Sache zu schieken, bzw. aus der Welt zu schaffen. Dabei bezeichnete er sich als Vertreter des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, einer kommunistischen Organisation. Er soll allerdings dieser Organisation nicht mehr angehören, und benutzte deren Titel vermutlich

widerrechtlich. In vielen ihm übertragenen Fällen hat er dann leichtfertigerweise die Benachrichtigung seiner Klienten über erfolgte Räumungsurteile verbümmelt, so daß diese in Schwierigkeiten kamen, wenn die Räumung ganz plötzlich erfolgen sollte.

In welcher Art er arbeitete, dafür ist folgendes Beispiel treffend. Er hatte einen Fall G. übertragen erhalten. Es handelte sich dabei um einen Mietrückstand von 63 Mark, den die Mieterin nicht zahlen konnte. Hoffeld wollte Rat schaffen und suchte dazu das Wohlfahrtsamt in sein Geschäft mit einzuschalten. Da das Wohlfahrtsamt einen Mietzuschuß nach seiner Meinung leichter zahlt, wenn ein Räumungsurteil vorliegt, suchte er in diesem Fall erst einmal das Räumungsurteil zu erzielen. Der Hauswirt hatte aber an einem Räumungsurteil kein Interesse, weil er die Kosten des Prozesses scheute, und befürchtete, daß er im Falle der Räumung weder seine Miete noch seine Kosten bekommen würde. Hoffeld bestand es, den Hauswirt zu veranlassen, die Klage doch eingzureichen. Er empfahl, einfach die Kosten zur rückständigen Miete hinzuzurechnen und diese Summe in der Klage anzugeben. Aus der rückständigen Miete von 63 Mark wurden so 102 Mark. Hoffeld meinte, daß das Wohlfahrtsamt diese Summe ja doch bezahlen würde. In diesem Falle lehnte aber das Wohlfahrtsamt ab, und die Mieterin kann sehen, woher sie das Geld zur Tilgung ihrer nun auf 102 Mark angewachsenen Schuld nimmt.

Wenn einer seiner „Klienten“ bei ihm nach dem Stand seiner Sache Nachfrage hielt, bekam er zur Antwort, daß man noch nicht soweit wäre, oder daß noch keine Nachricht da sei. In Wirklichkeit hatte er bereits Urteile und Bescheide in der Hand. Nur, weil er seinen Mißerfolg nicht zugeben wollte, gab er diese ausweichenden Antworten. So wurden oft wichtige Termine verümmelt, und den Betroffenen war es manchmal nicht möglich, sich rechtzeitig beim Wohnungsamt zu melden. Vor diesen Methoden muß öffentlich gewarnt werden. Von einigen Geschädigten soll Strafantrag gegen Hoffeld gestellt werden.

Soweit der Inhalt dieser Zuschrift. Wir haben sie hier gern wiedergegeben, weil wir vor derartigen „Rechtsvertretern“ warnen wollen. Jeder, der Rat und Auskunft braucht, wende sich an das Arbeitersekretariat, oder in Wohnungsangelegenheiten an den Mieterverein.

Achtung, Hauszinssteuer!

Nach einem Bericht im „General-Anzeiger“ vom 20. d. M. über eine Hausbesitzerversammlung in Diesdorf soll der 2. Vorsitzende des Hausbesitzervereins des Bezirks Altstadt, Glaser, behauptet haben, daß Anträge auf Stundung der Hauszinssteuer als abgelehnt gelten, wenn bisher noch kein Bescheid vom Hauszinssteuerbüro erfolgt sei.

Diese Behauptung ist falsch und irreführend, wie wir durch eine Anfrage bei den maßgebenden Stellen festgestellt haben. Niemand lasse sich daher durch seinen Hauswirt einschüchtern, sondern warte den Bescheid der Behörde ab. Es ist bedauerlich, daß durch derartige Parolen noch mehr Zwietracht zwischen Mieter und Vermieter geschaffen wird.

Tuberkulosebekämpfung erschwert

Auswirkungen der Wirtschaftslage und der Sparmaßnahmen der Sozialversicherungen

Die von den öffentlichen Kostenträgern durchgeführten Sparmaßnahmen haben zum Teil erhebliche Erschwernungen für die Bekämpfung der Tuberkulose gebracht, insbesondere in bezug auf die Ermöglichung der Behandlung in Spezial-Heilstätten.

Beginnen wir mit der Behandlung der Tuberkulose außerhalb der Lunge, so ist in erster Linie die Bestimmung zu nennen, wonach Kranke mit Hauttuberkulose (Lupus) nicht mehr den Bestimmungen des Krüppelgesetzes unterliegen, so daß der Landeshauptmann Kosten für Lupuskranke nicht mehr übernehmen kann. Es kann kein Zweifel sein, daß schwere Fälle von Lupus ein Krüppelwerden im Sinne des Gesetzes darstellen können, sei es, daß eine erhebliche Verunstaltung des Gesichtes oder daß infolge der begleitenden Ernährungsstörungen der Haut (Atrophie) Bewegungsbehinderung von Gliedmaßen damit verbunden ist. Um so mehr muß es bedauert werden, daß die Sparmaßnahmen sogar nicht einmal mehr von dem Grundgedanken des Krüppelgesetzes, nämlich der Verhütung der Erwerbsbehinderung haltmachen.

Hinsichtlich der Behandlung der Knochen- und Gelenktuberkulose ist infolgedessen eine Milderung eingetreten, als für diese Fälle die Kosten für Heilstättenturen außerhalb der Provinz nicht mehr übernommen werden. Es bedeutet dies eine Einschränkung, welche nicht mehr gestattet, alle Behandlungsmöglichkeiten dieser Erkrankung auszunutzen (Klimareis).

Auch in der Behandlung der Lungentuberkulose haben die Einsparungsmaßnahmen beträchtliche Rückschritte gebracht. Während früher die Träger der Sozialversicherungen in zunehmendem Maße die Gewährung von Heilverfahren für Lungentranke nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der unmittelbaren Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit betrachteten, sondern im Sinne der allgemeinen Tuberkulose-Bekämpfung auch Fälle mit zweifelhaften Erfolgsaussichten in Heilstätten unterbrachten, wenn nur auf lange Sicht überhaupt die Möglichkeit einer wesentlichen Besserung bestand, so beginnt jetzt die Handhabung in der Weise für die Heilstätten wieder eine wesentliche strengere zu werden. Dabei haben die neuern ärztlichen Erfahrungen gezeigt, daß mit den chirurgischen Behandlungsmethoden der Lungentuberkulose (Pneumothorax, künstliche Zwerchfellhernie, Thoraxoplastik) eine Anzahl zunächst zweifelhafter Fälle, allerdings oft erst nach lang dauernder Behandlung, wesentlich gebessert und später wieder erwerbsfähig gemacht werden können.

Zu begrüßen ist es, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sich dieser Einschränkung der Bewilligung bisher nicht so angegeschlossen hat, wie dies bei andern Versicherern zu beobachten ist.

Jedoch hat auch die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt Verbesserungen wieder auf-

geben müssen, die in den letzten Jahren eingeführt worden waren, nämlich die Übernahme von Kuren für lungenkranke Ehefrauen Versicherter, die sie ausführte, wenn der Fürsorgeverband die Hälfte der Kosten dazu beitrug. Auch wird jetzt allgemein hinsichtlich der Kostenübernahme scharfer geprüft, ob den Bestimmungen hinsichtlich der Beitragsleistungen genau entsprochen wird. Die Verschierung Lungentranke ist seitens der L. V. A. gänzlich eingestellt worden, während die Angehörtenversicherung hierfür noch Zuschüsse gewährt.

Schließlich sei erwähnt, daß auch viele Krankenpfleger, die sich früher an den Kosten einer Heilstättentur beteiligten, jetzt solche Kosten nicht mehr übernehmen.

Es ergibt sich nun die Frage: Was wird aus diesen Tuberkulosekranken, für welche die Kostenübernahme der Heilstättentur durch die bisherigen Kostenträger abgelehnt wird? Es kann nicht zugelassen werden, daß die bisherigen großen Erfolge der Tuberkulosebekämpfung, die zum nicht geringen Teil der Unterbringung der Kranken in besonders geeigneten Anstalten zu danken sind, wieder zunichte werden. Eine Passivität in dieser Hinsicht würde ja auch sehr bald einer vielfachen finanziellen Neubelastung durch rasches Anwachsen der Erkrankungs- und Todesfälle infolge ungünstigeren Verlaufs der Krankheit und Weiterverbreitung durch Neuansteckung zur Folge haben. Es würden stark erhöhte Aufwendungen an Arzt- und Arzneikosten, Krankenhauskosten und Kosten allgemeiner Fürsorge entstehen. Bei dieser Sachlage sind die Wohlfahrtsämter gezwungen, einzutreten und in allen diesen Fällen, die den Einsparungsmaßnahmen anderer Stellen zum Opfer fallen, die Kosten zum mindesten im Wege des Vorstufes zu übernehmen, eine Belastung, die natürlich erheblich, aber im Interesse der Volksgesundheit unvermeidbar ist.

Die allgemeine Wirtschaftslage wirkt sich natürlich auch in der Durchführung von Heilstättenturen bei dem unübersichtlichen Mittelstand aus. Kreise, die früher in der Lage waren, aus eigener Kraft eine Privatheilanstalt aufzusuchen, sind dazu heute nicht mehr imstande oder können wenigstens die Kur nicht lange genug durchführen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß eine ganze Anzahl Heilstätten heute unter erheblicher Kostensenkung Mittelstandsabteilungen eingerichtet hat, die allen ärztlichen und persönlichen Anforderungen entsprechen.

Die städtische Tuberkulosefürsorgestelle Magdeburg gibt für die Bevölkerung Magdeburgs über alle einschlägigen Fragen — Kostenaufbringung, Wahl der geeigneten Anstalt — jederzeit Auskunft. Sprechstunden: vormittags täglich von 8 bis 10 Uhr, nachmittags, außer Mittwoch und Sonnabend, von 14 bis 17 Uhr.

Mein, sie beisst nicht!



OBERST bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Die Zigaretten-Raucher der billigeren Marken schätzten früher an ihrer Sorte eine gewisse Schärfe, während die Freunde der 5 und 6 Pf.-Zigaretten das Mildaromatische liebten. OBERST, noch immer nach dem Rezept einer 5 Pf.-Zigarette hergestellt, hat nun mit grossem Erfolg die mildaromatische Richtung in die 3 1/3 Pf.-Preislage hineingetragen. Werden doch ca. 165 Millionen OBERST im Monat geraucht! OBERST die 3 1/3 Pf.-Zigarette

*

Benedikt Spinoza

Zu seinem 300. Geburtstag am 24. November.

Was ist die Welt? Woher lebt der Mensch? Das sind Fragen, die den denkenden Menschen seit Jahrtausenden beschäftigen. Mit der Weltklärung, die Mythologien und Religionen in dichterischer Gestaltung gaben, gab sich die Menschheit in ihrem Kindheitsalter zufrieden. Aber das Verlangen nach Erkenntnis wuchs. Es entstanden Weltweisen, die nachwiesen, daß die Existenz aller Dinge durch natürliche Ursachen bedingt sei. Langsam, oft von Rückschlägen in längst überwundene Anschauungen begleitet, entwickelte sich das Denken des Menschen über die Welt. Sicher sind der menschlichen Erkenntnis Grenzen gesetzt; aber zu jeder Zeit wird es Denker und Forscher geben, die das Gebiet des Wissens erweitern und das des Unforschlichen immer mehr einengen. Das Rätselraten um das Wesen des Seins wird vielleicht nie ein Ende nehmen, jedoch mit jedem Fortschritt in der Naturerklärung wird man der Lösung des Weltproblems näherkommen. Und wenn heute andre, richtigere Ansichten über den Bau des Weltalls und über die Bestimmung des Menschen herrschen als vor tausend oder dreitausend Jahren, so ist dies das Verdienst jener bewundernswürdigen Männer, die durch die Kraft ihres Geistes die weltanschaulichen Konventionen ihrer Zeit durchbrachen.

Als einer der größten abendländischen Denker gilt mit Recht der am 24. November 1632 zu Amsterdam geborene **Benedikt Spinoza**. Er wurde von seinem nicht unbemittelten Vater zum Studium der jüdischen Theologie bestimmt, und seine ungewöhnliche Begabung ließ Großes erwarten; jedoch verwarf die Spinoza, daß ist sein Geburtsname, wurde keine Leuchte der Synagoge, denn bereits als Jüngling dachte er sehr frei in religiöser Hinsicht. Ueber den Dreißigjährigen, der zu seinem Widerauf seiner heftigen Aeußerungen zu bewegen war, wurde der „große Mann“ ausgesprochen, d. h. man stieß ihn aus der jüdischen Gemeinde aus, und er galt für verbannt. Der junge Spinoza erlernte das Schleifen optischer Gläser und widmete sich im übrigen dem Studium der Philosophie, vor allem der des Cartesianus, die damals in Blüte stand. Dem zurückgezogen lebenden Manne fehlte es nicht an Verfolgungen und Verdrießlichkeiten. Verschiedentlich mußte er den Wohnort wechseln; seit 1670 lebte er in Haag, wo er am 21. Februar 1677 an der Schwindsucht starb.

Die philosophische Lehre Spinozas, der Pantheismus, beruht auf drei Grundbegriffen, aus denen sich alles weitere mit mathematischer Notwendigkeit ergibt. Diese Begriffe sind die der Substanz, des Attributs und des Modus. Das was allen Erscheinungen zugrunde liegt, ist die Substanz, die sich der subjektiven Erkenntnis des menschlichen Verstandes durch ihre Attribute (Eigenschaften) Denken und Ausdehnung (Geist und Körperlichkeit) darstellt. Alle Dinge dieser Welt sind Erscheinungsformen dieser einzigen, unendlichen und ewigen Substanz, die Spinoza Gott nennt; aber ihm sind Gott und Natur eins. Es gibt nur die eine Gottnatur, und alles, was existiert, hat seinen Ursprung in ihr. Spinoza erklärt ausdrücklich, daß sein Gottesbegriff ein anderer sei als der eines gläubigen Christen oder Juden. Die Welt ist ihm nicht das Produkt einer göttlichen Absicht, denn es gibt keinen Gott, der

zweckmäßig handeln könnte. Unter den Modi versteht er die Einzelwesen; die des Denkens nennt er Ideen, die der Ausdehnung Körperdinge. Sie verhalten sich zur Substanz wie die Wellen zum Wasser des Meeres. Auch der vergängliche Mensch ist nur ein Modus der unergänglichen Substanz.

Diese für seine Zeit Kühne und großartige Konzeption eines Weltbildes, das den Menschen reiflos in die ewige, unerlösbare Gefügtheit des Naturgeschehens stellt, zog Spinoza von Seiten der orthodoxen Gelehrten und Theologen die schärfsten Angriffe zu. Tausendjährige Denkgewohnheiten gerieten ins Wanken, und dabei war, wie man entsetzt feststellte, die spinozistische Lehre keineswegs zur Verherrlichung des Menschen geeignet.



Eine Spinoza-Plakette.

Aus Anlaß des 300. Geburtstages des Philosophen Spinoza hat die französische Münze in Gemeinschaft mit der Spinoza-Gesellschaft diese künstlerische Plakette herausgegeben.

Spinoza versucht auch nirgends, die scheinbar trostlose Tendenz seiner Weltanschauung abzuschwächen; aber er zeigt dem sich selbst überlassenen Menschen den Weg zu dem einzig möglichen Glück, indem er an ihn die Forderung stellt, ständig an seiner Vervollkommnung zu arbeiten. Der Mensch muß die Ordnung in der Natur erkennen und sich ihr in seinem Streben nach einem harmonischen Dasein anpassen; aber er muß wissen, worin er die dauernde Befriedigung seines Begehrens findet. Die Erfahrung lehrt, daß Sinneslust nicht das wahre Glück ist; denn alles, was das Leben an Annehmlichkeit bietet, ist eitel und unzuverlässig. Das Höchste, was der Mensch in der kurzen Spanne seines Daseins erreichen kann, ist ein mit heiterer Ruhe erfülltes Gemüt, das alle Zufälligkeiten des Lebens mit Gleichmut erträgt.

Spinoza selbst hat seine Lehre gelebt. Er war der vollendete Weltweise, mit wenigem zufrieden, strenge gegen sich, wohlwollend gegen andre und nie übermäßig fröhlich oder traurig. In seiner Lebensführung war er außerordentlich anspruchslos, doch rauchte er zuweilen eine Pfeife Tabak. Sein Freund Simon de Vries wollte ihm einmal 2000 Gulden schenken, allein Spinoza lehnte das

Geschenk ab. Das ihm dann von Vries testamentarisch ausgesetzte Jahresgehalt von 500 Gulden reduzierte er auf 300; er wollte nicht mehr besitzen, als gerade zum Leben notwendig. Seine Mahlzeiten bestanden oft tagelang nur aus Safergrühpuppen, sehr selten trank er ein Glas Wein, und er ging stets einfach, aber sauber gekleidet. Sein moralischer Charakter war ebenso groß und erhaben wie seine Lehre, die man jahrhundertlang im Hintergrund des philosophischen Interesses zu halten mußte.

Seiner politischen Gesinnung nach war der einsame Denker im Haag, den Barthold Auerbach den „heilbringenden Sendboten der mündigen Menschheit“ nannte, ein überzeugter Republikaner. Er hielt die demokratische Republik für die beste Staatsform. Er sagte, daß in der Demokratie weniger als in irgendeiner andern Staatsform Absurditäten zu befürchten seien. Das Geheimnis der Monarchie bestehe darin, die Menschen zu betrügen und durch die Religion in Furcht zu erhalten, damit sie für die Knechtschaft, als gelte es ihr Heil, kämpfen und es nicht für eine Schande, sondern vielmehr für die höchste Ehre halten, ihr Blut für die Kräherei eines Menschen zu verschütten. J. Chr. Lichtenberg, einer der wichtigsten und schärfsten Köpfe, die Deutschland hervorgebracht hat, sagte von dem Sittenlehrer Spinoza: „Wenn die Welt noch eine unzählbare Zahl von Jahren steht, so wird die Universal-Religion geläuterter Spinozismus sein.“

H. B. N. u. h.

Der Vogel des Winters

Leute, die es wissen, behaupten, daß die Krähe ihre persönlichen Eigenschaften habe, während die Menschen sich im allgemeinen aus dem Schwarzrad nicht viel machen. Allzu mißtönend ist sein Getöse. Außerdem ist die Krähe berüchtigt, weil sie einen gefährlichen Feind unserer Singvogelwelt darstellt. Sie ist der schlimmste Eierdieb, den es gibt, und auch die jungen Vögel verschmäht sie nicht. Denn die Krähe ist ja ein Allesfresser. Abgesehen davon aber macht die Krähe viele ihrer Fehler gut, da sie ein grimmiger Feind der Raubvögel ist und sich nicht scheut, auch Vögel anzugreifen, die viel größer sind als sie selber. Zu einem Teil entspringt diese Tapferkeit ja auch dem Haß, denn die Krähe weiß, daß die Raubvögel ihr selber Feind sind, besonders die verschiedenen Falkenarten, die einen Krähenbraten unter keinen Umständen verschmähen. Krähensbraten aber auf einem Grundstück, so sind die jungen Hühnerchen vor dem Zugriff frecher Raubvögel ziemlich sicher, denn diese wagen sich nicht heran, wenn die Luftflotte der Krähensbraten unterwegs ist.

Wenn man eine Krähe in langsamem Fluge ziemlich niedrig dahinschweben sieht, meint man, daß sie träg und phlegmatisch sei, aber man braucht nur einmal ein Duell zwischen einem Habicht und einer Krähe zu beobachten, um zu sehen, daß die Krähe ein sehr gemächter, flinker Gegner ist. Ihr Temperament reizt sie sogar bisweilen dazu hin, auch ganz allein einen Wanderfalken anzugreifen, was doch eigentlich der reine Selbstmord ist. Sind zwei Krähensbraten zusammen, so unternehmen sie geradezu Kühne Taten. Unbedingt die Stärkeren sind zwei solcher verbündeten Krähensbraten, wenn sie einen ausgewachsenen Hasen anfallen. Sie haben nach seinen Augen, und der Hasen wird wehrlos.

Im allgemeinen hat die Krähe großen Respekt vor den Menschen und weiß ganz genau,

wann sie sich in acht nehmen muß, und wann sie frech sein kann. Hat ein Mann eine Klinte in der Hand, so braucht er gar nicht daran zu denken, daß etwa eine Krähe ihm in Schutzweite kommen könnte. Ist er aber unbewaffnet, so kennt die Freiheit der Krähensbraten keine Grenzen. Das erlebte ein Mann, der eine Vogelkolonie inspizieren wollte. Er fuhr in einem Boot nach der Vogelinsel hinüber, und eine Krähe folgte ihm, da er keine Klinte bei sich hatte. Sie blieb in seiner unmittelbaren Nähe, als er die Kletter der Seebögel nachsah; und ließ sich durch keine Rufe erschrecken. Ja, sie war so frech, daß sie vor seinen Augen drei Römeneier kaputt machte. Die Geschicklichkeit der Krähensbraten bei ihren Raubzügen ist erstaunlich; im Laufe weniger Minuten haben sie ein Vogelneft ausgeplündert. Besondere Vorliebe haben sie für die Eier aller Seebögel.

In den Gegenden, wo der Vogelbestand geschützt werden soll, bleibt nichts übrig, als gegen die Krähensbraten vorzugehen. Sie abzuschließen, wird nur selten gelingen, dagegen kann man viel erreichen, wenn man Gift auslegt.

Die Turmkrähe, auch Dohle genannt, ist der Zwerg unter den Rabenarten, ist sie doch nur 33 Zentimeter lang. Die Dohle ist eine viel gemätere Fliegerin als die Krähe, mischt sich aber bisweilen mit Saatkrähenschwärmen. Gefangene Dohlen machen viel Freude und lernen ohne große Mühe sprechen. Auch wie ein Hahn krähen lernen sie schnell. Sie gewöhnen sich an das Haus, in dem sie gefangen gehalten werden und beweisen, auch wenn man sie frei ein- und ausfliegen läßt, eine große Anhänglichkeit. **Fritz Behn.**

Zigarettenpapier

Berlin ist eine große Stadt. Mit vielen Vororten, die alle zu Berlin gehören: Spandau, Weihensee, Karlshorst, Stralau ...

Nun hat sich in Berlin-Spandau eine Zigarettenfabrik aufgemacht: Olympia-Zigaretten wollen wir sie nennen. Deren Inhaber beschloßen: wir nehmen das hauchdünnste, feinste, leichteste Papier, damit schlagen wir jede Konkurrenz. Zigarettenmarken gibt's genug; wir müssen etwas Außergewöhnliches bieten!

Sie hatten gehört, in Buenos Aires gäbe es ein Papier, das an Zartheit und Aroma — auch Papier hat Aroma! — nirgendwo seinesgleichen hätte.

Man bestellte eine kleine Ladung. Das Papier kam, war herrlich, aber teuer. Die Direktion beschloß, nach Argentinien zu reisen, um dort mit den Herren des Buenos-Aires-Papiers wegen größerer laufender Lieferungen bei weitaus niedrigerer Preisstellung zu verhandeln.

Drei Herren reisten nach Argentinien. kamen an, eilten nach den Papierwerken. „Sie haben so gutes Papier; darüber wollen wir mit Ihnen reden. Haben Sie ein besonderes Fabrikationsgeheimnis?“

„Nein, wir haben kein besonderes Geheimnis. Das Papier trägt nur den argentinischen Stempel. Wir sind Händler und Verkäufer. Wir stellen das Papier nicht selbst her.“

„Sondern?“
„Wir beziehen es aus Deutschland.“
„Aus Deutschland?“ echoten die drei.
„Natürlich. Es wird in Berlin-Weihensee fabriziert!“ **Peter Omm.**

Gilgi eine von uns

Copyright 1931 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin.

(33. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Gilgi öffnet die Augen: noch drei — sieben — acht Menschen vor ihr. Aus dem eintönigen Gesamtgeräusch Wartender bricht hier und da ein Einzellaute, ein spitzes Lachen, ungeduldriges Klopfen eines Fußes, Worte — Gilgi unterscheidet verschiedene Arten — Schultern vor sich. ... Gilgi hustet — das tut so weh in der Brust. Sie friert. Hat wohl wirklich ein bißchen Fieber — ist aber jetzt auch das richtige Wetter, um sich zu erkälten.

„Ach, Gilgichen, da läufst du nun für Lumpige dreizehn Mark durch den Regen! Mein Gott, was bist du doch für ein eigenartiges, unverständliches Mädchen.“

„So'n bißchen Influenza, Martin! Ich bin schon mal mit 39,4 Fieber ins Büro gegangen.“ Gilgi sagt das so, als wär's was ganz besonders Schönes gewesen, wie sie mit 39,4 Fieber ins Büro gegangen ist. Und Martin ruht nicht eher, bis sie im Bett liegt. „Und dir ist auch wirklich warm?“ So — und nun wird er zur Apotheke gehen und Aspirin holen und etwas wie Fiebertee — den wird er dann kochen, wenn er wiederkommt. Und Gilgi will, daß er sich dann auch gleich die Schuhe kaufen soll — „du weißt, Martin, wie das geht! Wenn du damit wartest, ist auf einmal wieder's Geld zu Ende, und du brauchst Schuhe sooo nötig. Und geh in die Schildergasse — du weißt, wo wir die 19 Mark gesehen haben, die haben seeeehr anständig aus. Und achte darauf, daß die Sohlen auch richtig stark sind und ...“

Fünf Minuten ist Martin fort, da Klingel's. Na, was denn nun schon wieder! Gilgi kriecht unter den sorglich aufgetürmten Kissen und Weden hervor, zieht den schwarzgedrehten Rimono mit den großen gelben Sonnenblumen über, streicht sich das Haar glatt. ...

„Ach du lieber Gott! Dafür ist sie aufgestanden! Ein Hausierer, Vertreter oder Reisender — hat ein verstaubtes Köfferchen — „Was? Bohnerwachs? Brauche nichts.“ Gilgi zögert: schließlich ist das, mitten in eine so flehende Stimme hinein die Tür zuzuschlagen.

„Lassen Sie mich nur eben zeigen, gnädige Frau ... ja aber ...“ der Mann staunt Gilgi ins Gesicht, wird rot und unsicher — „bist du nicht — sind Sie nicht —“

„Ooooh Hans, du bist es?“ Sie streckt ihm die Hand hin. Sieht ihn an: dies abgehärtete wächserne Gesicht war mal so jung und frisch und leuchtend ... „ich habe dich nicht erkannt, Hans, du hast dich verändert.“ Gilgi wird glühend rot, hat was Zaßloses gesagt. Will schnell wieder gutmachen: „Kommt rein, Hans — komm ... hier — jetzt dich, Hans.“

Der Mann legt den Hut mit dem fettfleckigen Band neben sich. Sieht ganz steif auf der äußersten Kante des Sessels. „Oh, du hast es aber sehr fein, Gilgi — aber darf man noch Gilgi sagen? Muß man nicht gnädige Frau und Sie ...“

„Ach Unsinn, Hans — alle Freunde wie wir!“ Gilgi steht vor ihm — eine verwöhnte, gepflegte, verschlafene kleine Frau, ganz eingehüllt in teure bestickte Seide ... und hat noch immer die treuerherzigen Augen, der Hans, nur müde und traurig sind sie geworden — jetzt glimmt ein Fünkchen ehrlichen Frohsinns in ihnen — „Das freut mich so, Gilgi, daß es dir wenigstens gut geht.“

Und nun sieht man sich an und weiß nicht, was sagen — hat sich doch so viele Jahre nicht mehr gesehen. „Bist du ein Moment, Hans — ich will gerade frühstücken, da leistest du mir ein bißchen Gesellschaft, ja?“ Gilgi rennt in die Küche. Sie muß sich für einen Augenblick setzen. Was haben die paar Jahre aus dem Jungen gemacht! Der ist jetzt — ja, der ist jetzt — vielleicht dreißig — das war vor vier Jahren als wir ... Vier Jahre! Ja, ist denn das eine Ewigkeit, vier Jahre! Da muß man sich doch mal bestimmen. So ein frischer, lustiger Junge, der Hans! Lachen kommt man mit dem — lachen! So blondes Haar hatte er und blühblau Augen und wundervolle Muskeln. Ja, auf die war er immer sehr stolz. Im Schwimmbad waren wir zusammen, und es fing

damit an, daß er mir Crawlen beibringen wollte — er konnte sehr gut crawlen — wirklich.

Und ich hatt mich doch so geärgert über Jonny — na, der erste Mann ist ja wohl meistens ne Meise. Und ich hatt Jonny so dide fatt, aber das ist ja nun mal so, daß man's trotzdem nicht verdrägt, wenn so'n Biest nu auch — — das hatt mir damals gerade so gepaßt, meint der Jonny diese Mischung von Douglas Fairbanks und Briefträger, wenn er vom Hochhaus runtergesprungen war — meinetwegen. Fiel ihm gar nicht ein — mit der Gilde fing er an, der mit den roten Boden — und der Hans war so nett, man war so gut Freund — nur gut Freund — und wenn man nicht zusammen die vierzehntägige Tour in den Hunsrück gemacht hätte, war man wohl auch „nur“ gut Freund geblieben.

Na, war n' i so wichtig, die ganze Geschichte — ich ging dann die fünf Monate nach Frankfurt, weil Haber & Rothfe da die neue Filiale aufmachten — ja, 'r hatt ich ihn dann vergessen komisch — wieweit das alles zurückliegt. Kann man gar ... „außen, daß das alles mal Wirklichkeit war. Nichtig verhungert sieht der Junge aus. Gilgi macht ein paar Butterbrote zurecht — eine halbe Flasche Tarragona ist auch noch da ...“

„So, Hans, nun erzähl mal ein bißchen von dir.“

„Da ist nicht viel ...“ „Aber, Gilgi.“ Beide schweigen — haben eine Erinnerung die — durch die Filtrierbrenne der Jahre gegangen — nur noch sehr helles, Lustiges, Unbeschwertes enthält. War man denn wirklich einmal so jung? Und jetzt? Man muß doch wohl fürchtbar alt geworden sein, ... man sich berart ungläubig wundert, daß man einmal so jung gewesen ist.

„Und Hans, weißt du noch, wie ich im Pionierbad oben auf dem Rehmetersprungbrett stand und zitterte wie ein Budding vor dem Gegebenwerden?“

„Ja, und dann bist du doch gesprungen.“

„Und weißt du noch, wie wir mit dem Raddelboot umgekippt sind?“

„Und ein Rheindampfer hat uns aufgekippt.“

„...“

„Gott, und man fand uns so interessant —“

„Und wir selber fanden uns noch tausendmal interessanter.“

„Weißt du noch, wie der Heinz immer sein Grammophon mit ins Boot nahm und tausendmal Valencia gespielt hat?“

„Ja, Gilgi, und dann hatt du ihm heimlich die Platte ins Wasser geschmissen. Und weißt du noch, wie die feiche Ruth immer soo falsch zur Mandoline sang, daß es beinahe schon wieder richtig klang?“

„Ach ja, Ruth! Die fand sich so schön, daß sie sich einfach keinem Mann gönnte, und wenn sie in den Siegel sah, dann bebauerte sie wohl immer, daß 'e nicht in einem ein Kunge sein — und mit sich selbst ein Verhältnis anfangen konnte. — Und wie du das fabelhafte Geschäft mit den holländischen Zigaretten gemacht hatt!“

„Ja, den Abend haben wir im Bootshaus gefeiert, das wadelt wie 'ne Kukukale im Sturm bewegten Ozean — so vergnügt waren wir. Und der dieke Conny war so betrunken, daß er durch ...“

„Gott, eine halbe Stunde! Lana hatt ich mich an sein Bein gehängt — sonst lag er jetzt wohl da unten zwischen Bierflaschenscherben und Konserbendbüchsen —“

„Und gar keine schöne Wasserleiche war er gewesen!“

„Weißt du noch, weißt du noch, weißt du noch und jetzt? Der arme grau Gesichtige Junge da war mal der lustigste von allen. Ist ja gar nicht mehr derselbe — und — wie's ihm jetzt geht, kann man kaum fragen.“

Aber da hängt er schon von selbst an zu erzählen. Sind ja ... gar nicht so verschlossen, die Jungen. Gott ja, man schweigt — solange bis sich Bedürfnis und Gelegenheit zu sprechen mal bereinen. ... da war ich doch damals bei meinem Onkel in der Transformatorfabrik und hatt tüchtig gearbeitet — ging alles gut — und hatt einen ganz geraden vorgezeichneten Weg vor mir, der langsam aber ... herauf ging. Und da war doch die Perla — du kennst sie ja, Gilgi ... Gilgi befinnt sich — ja doch, die hübsche blonde Perla mit den weichen, mütterlichen Hüften — „natürlich kenn ich sie — war sehr anständig im Brustschwimmen — und ein lieber Kerl ...“

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmtheater

Sonntag, den 26. November, 20.15 Uhr
 Sonntag, den 27. November, 20.15 Uhr
Gästspiel des städt. Schauspiels (Altes Theater) in Leipzig
 mit dem mythischen Spiel
Das Erbe
 von Otto Bräuer
 Inszenierung: Detlef Sierck.
 Pressenotizen: Dieses dramatische Gleichnis von deutschem Bruderwitz ist von einem ästhetisch ringenden Menschen geschrieben, der um die Heimat leidet. Otto Bräuer hat mit seiner schlichten, einfältigen, frommen Legende von der deutschen Mutter, die in einer toystischen Nacht die Heimkehr des gefallenen Sohnes erwartet, die deutsche Bühne bereichert.
Neues Leipziger Ztg.
 Es gab zum Schluss einen weit über das Herkömmliche hinausgreifenden stimmungsvollen Erfolg, für den der Regisseur Sierck mit seinen trefflichen Helfern immer wieder danken mußte. **Leipz. Neues Nachr.**
 Ein inhaltsschwerer Abend, der den Spielplan zu seiner Höhe führt.
Leipziger Tageszeitung.
 Offene Vorstellungen, Prosa 1, 2, 3 Mk.

Offiziere 50 St. Wildschweine u. Rothfüße
 Reule 75
 bei 5 Pf. nur 70
 Dosenfleisch 90
 wildkaninoh. St. u. 70 an
Richard Bosse,
 Gr. Marktstr. 20
 Geschäftsggr. 188

Jedes Buch
 besorgen wir in ganz kurzer Zeit
BUCHHANDLUNG VOLKSTIMME

Fuli

Achtung!
 Magdeburg Nr. 14
 Das Postscheckkonto der Magdeburger Winterhilfe

4

KLEIDER-WERBE-TAGE

FREITAG, SONNABEND, MONTAG, DIENSTAG

Klavehn

Zirkus-Lichtspiele

Ab Freitag, 25. November
 bringen wir den ersten
Lubitsch-Tonfilm
 in deutscher Sprache
Der Mann, den sein Gewissen trieb
 Dazu
Spanische Romane Harzer Keller im Teufelsmoor
 mit weiteren vollständigen Beiprogrammen
 Täglich ab 6 Uhr
 Beachten Sie bitte die hervorragende Tonwiedergabe!
 Freitag, Sonnabend und Sonntag
 ab 3 Uhr
 läuft der erste Märchen-Tonfilm
Aschenbrödel
 1. Teil
Rothkäppchen
 und großes Märchen-Beiprogramm.
 Eintrittspreise: Kinder 25 und 35 Pf.
 Erwachsene 45 bis 1.10 Mk.
 Erwachsene 45 Pf.

Harry Piel in seinem neuesten Erfolgs-Sensations-Tonfilm
Liebesabenteuer eines Glückscittees
 (Jonny stiehlt Europa)
 Ein spannendes Erlebnis voller Tempo und Humor. Unerhörte Sensationen
Vielseitiges fiesendes Beiprogramm

Ein einmaliges beglückend Erlebnis!
Sitta Alpar, Max Hansen
 in dem neuesten Tonfilm-Operettenerfolg
Die - oder keine
 mit Paul Otto, Paul Henckels u.v.a.
 Außerdem Kurt Bole, Karl Hardt
 in dem Tonfilm-Lustspiel
Scheben bringen Glück

Leset die „Frauenwelt“!

Die Pflicht ruft

Großer Bunter Abend

Donnerstag, den 8. Dezember, 20 Uhr, im „Hofjäger“

Mitwirkende: Verstärktes „Hofjäger“-Orchester, Leitung Kapellmeister Schneider
 Vom Stadttheater: Fräulein Brandstätter
 Kapellmeister Blummann
 Herr Olmühl
 Herr Schocke

Conférencier: Herr Olmühl
 Graphischer Gesangsverein, Leitung Herr Johannes Bandel

Plätze sind numeriert

Vorverkauf ab Sonnabend in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat, Magdeburg, Regierungstraße 1, 2 Treppen

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Eintritt 60 Pf., Erwachsene 40 Pf.

Heute Freitag, 4.30 Uhr
 eine aufsehenerregende Premiere! Ein ganz außergewöhnliches Tonfilmereignis über die brennendste Frage unserer jungen Generation.
Liebe — Unerfahrenheit — Irration.
KARIN HARDT
 ein neu entdecktes Film-Talent, in
Erste Mädchenliebe
 (8 Mädels im Boot)
 Regie: ERICH WACHNECK

Sport, Spiel und Liebe sind es, die Neigungen. Wünsche, Leidenschaft und Sehnsucht gemieden: „Das Eros erschaffende Allgewalt“. Jung und froh im stählenden Spiel — der Taumel der Jugendfreude. Erstes Liebesglück — erste Liebesorgen. Ein würdiges Pendant zu dem von Millionen gesehenen und mit größter Begeisterung aufgenommenen Filmwerk: Mädchen in Uniform. Eltern, Erzieher, Söhne und Töchter wir erwarten euch

Im Beiprogramm:
Die Löcher im Käse
 5 lustige Akte. MARIA ZALENKA, PAUL HENCKELS
 KARL BEPPERT-REX
Wasserschildkröten
 Eine interessante Kulturstudie
 Die tönende Ufa-Woche!
Jugendliche haben keinen Zutritt!
 Anfangszeiten: 4.30 6.30 und 8.30 Uhr

FILME VON HEUTE

DEULIG PALAST Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.	Andy Christian, Ellen Hofer, Helmut Otto, Wolfgang A. A. Franz, Samson, Paul Hübner in FRANZ LEHARS weltberühmter Operette Friederike Jugendliche haben Zutritt!
KAMMER Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.	GRETA GARBO , die schönste Frau des Films, Roman Howard in Mata Hari Ein Tonfilm in deutscher Sprache.
WALHALLA Kesselöffnung: 4 Uhr.	Ralph A. Roberts, Lucie Englisch, Albert Freny in: Soldatenleben, das heißt lustig sein Femur der Münchner Humorist Hans Fenzl und Charles Adler in Erand sein Tippfährlein
PANORAMA Kesselöffnung: 4 Uhr.	Edwige Fenech, Gustav Düssel, Ernst Busch in Gigi alias von nun Nach dem Roman von Irving Kern in der „Volksstimme“ Femur Hill und Hill als Fremdenhelfer

In allen Theatern werktags bis 5.30 Uhr
 bedeutend ermäßigte Preise!

Stadttheater

Donnerstag, 24. Novbr.
 20 bis 22.30 Uhr
 Freie II. Vorst. G
Der Kaiser von Amerika

Freitag, 25. November
 20 bis 22.30 Uhr
 Freie II. Vorst. H
Wenn die Kleinen Vorlesen können....

Wilhelmtheater

Freitag, 25. November
 20 bis 22.30 Uhr
 Freie I. Vorst.
Der Teufelskapler

Burkard Gaststätte

Bismarckstr. 65.
 Freitag
Großer Preis-Sitz

Scherobren-Gärtnerei

In Gde. Hagen
 Billig abgeben.
Blü., Obst & G.
 Magdeburg
 Alter Markt
 am Markt

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Beirat Salbe-Befehligen, Genie, Donnerstag, 20 Uhr, Sperrungsbefugung bei Hoff-...
 Beirat Friedrichs-Beber, Morgen, Freitag, am 20 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Säugern Adler“.

Wochenplan mit Besondere. Wir befehlen den Mitgliedern in Gegenwart am Montag, dem 22. November.
 Sonntag, 21. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 22. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 23. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 24. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 25. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 26. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 27. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 28. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 29. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 30. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 1. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 2. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 3. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 4. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 5. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 6. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 7. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 8. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 10. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 11. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 12. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 13. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 15. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 16. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 17. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 18. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 19. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 20. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 21. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 22. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 23. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 24. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 25. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 26. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 27. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 28. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 29. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 30. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 31. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.

Sozialistische Arbeiterjugend

Samstag, Freitag, den 20. bis 22. Uhr, Kesselöffnung im „Hofjäger“.
 Sonntag, 21. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 22. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 23. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 24. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 25. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 26. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 27. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 28. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 29. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 30. November, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 1. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 2. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 3. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 4. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 5. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 6. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 7. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 8. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 10. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 11. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 12. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 13. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 15. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 16. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 17. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 18. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 19. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 20. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 21. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 22. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 23. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 24. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Samstag, 25. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Sonntag, 26. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Montag, 27. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Dienstag, 28. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Mittwoch, 29. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Donnerstag, 30. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.
 Freitag, 31. Dezember, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Hilfsleistungsbereiter: Jugend. (Mandolinen-Gruppe.) Unsere Hebungsfunde findet nicht heute, Donnerstag, sondern am Montag, dem 28. November, statt.
 Klempner und Installateure. Wir machen auf die am Sonnabend, dem 26. November, um 20 Uhr bei Bed. Knochenhauerstr. 27/28, stattfindende Branchenversammlung aufmerksam.
Arbeiter-Kinderfreunde
 Samariterkurja. Die von den Gruppen bestimmten Falken müssen Dienstag, 29. November, um 17.30 Uhr im JdM sein.
 Fortbildungsausschuss. Freitag, 2. Dezember, in unserm Heim, Kalkantenstraße.
 Alle Gruppen. Sonnabend 18 Uhr Gymnastik und Turnen in der Turnhalle Bismarckstraße. Sportzeug ist mitzubringen.
 SSB. Donnerstag Turnfesten „Die Parabel vom Wasserbeden“. — Freitag Kampfpalmen Versammlung und Zerstreuung.
Arbeiter-Samariter-Bund E. V.
 GStG. Unter dem Motto „Missetätigkeit“ veranstaltet der Arbeiter-Samariter-Bund, Ortsgruppe Giesdorf, am Sonntag, dem 27. November, in GStG beim Gutwirth-Damm ein Vergnügen, dessen Eintreten zur Aufzählung von Verbänden, Meditationsen und Geräten bestimmt ist. Jeder, der diese freimittige und oeffentliche Einrichtung zu schätzen weiß, wird die Veranstaltung bejagen.
Verschiedene Vereine
 Burg. Der Ortsausflug für Jugendfreunde veranstaltet morgen, Freitag, seinen ersten Frühabend. Es wird der Film „Zurück“, ein Epos der Groberung, gezeigt. Ein Kulturfilm über Tunesien und Eibritien in wunderbaren und lehrreichen Szenen. Eintritt 30 Pfennig.

Nicht jedes Bett ist so gut und billig

Kollektionen mit jeder möglicher Färbung
 Oberbett N. 12.5 15.00
 21.00 27.00
 Unterbett N. 12.5 13.15
 15.00 21.00
 Ganz N. 21.5 23.00
 25.00 31.00
 Bettdecken pro Paar N. 15 17 23
 25 31 37 43
 Bettdecken pro Paar N. 25 31 37 43
 49 55 61 67
 Bettdecken pro Paar N. 35 41 47 53
 59 65 71 77
 Bettdecken pro Paar N. 45 51 57 63
 69 75 81 87
 Bettdecken pro Paar N. 55 61 67 73
 79 85 91 97
 Bettdecken pro Paar N. 65 71 77 83
 89 95 101 107
 Bettdecken pro Paar N. 75 81 87 93
 99 105 111 117
 Bettdecken pro Paar N. 85 91 97 103
 109 115 121 127
 Bettdecken pro Paar N. 95 101 107 113
 119 125 131 137
 Bettdecken pro Paar N. 105 111 117 123
 129 135 141 147
 Bettdecken pro Paar N. 115 121 127 133
 139 145 151 157
 Bettdecken pro Paar N. 125 131 137 143
 149 155 161 167
 Bettdecken pro Paar N. 135 141 147 153
 159 165 171 177
 Bettdecken pro Paar N. 145 151 157 163
 169 175 181 187
 Bettdecken pro Paar N. 155 161 167 173
 179 185 191 197
 Bettdecken pro Paar N. 165 171 177 183
 189 195 201 207
 Bettdecken pro Paar N. 175 181 187 193
 199 205 211 217
 Bettdecken pro Paar N. 185 191 197 203
 209 215 221 227
 Bettdecken pro Paar N. 195 201 207 213
 219 225 231 237
 Bettdecken pro Paar N. 205 211 217 223
 229 235 241 247
 Bettdecken pro Paar N. 215 221 227 233
 239 245 251 257
 Bettdecken pro Paar N. 225 231 237 243
 249 255 261 267
 Bettdecken pro Paar N. 235 241 247 253
 259 265 271 277
 Bettdecken pro Paar N. 245 251 257 263
 269 275 281 287
 Bettdecken pro Paar N. 255 261 267 273
 279 285 291 297
 Bettdecken pro Paar N. 265 271 277 283
 289 295 301 307
 Bettdecken pro Paar N. 275 281 287 293
 299 305 311 317
 Bettdecken pro Paar N. 285 291 297 303
 309 315 321 327
 Bettdecken pro Paar N. 295 301 307 313
 319 325 331 337
 Bettdecken pro Paar N. 305 311 317 323
 329 335 341 347
 Bettdecken pro Paar N. 315 321 327 333
 339 345 351 357
 Bettdecken pro Paar N. 325 331 337 343
 349 355 361 367
 Bettdecken pro Paar N. 335 341 347 353
 359 365 371 377
 Bettdecken pro Paar N. 345 351 357 363
 369 375 381 387
 Bettdecken pro Paar N. 355 361 367 373
 379 385 391 397
 Bettdecken pro Paar N. 365 371 377 383
 389 395 401 407
 Bettdecken pro Paar N. 375 381 387 393
 399 405 411 417
 Bettdecken pro Paar N. 385 391 397 403
 409 415 421 427
 Bettdecken pro Paar N. 395 401 407 413
 419 425 431 437
 Bettdecken pro Paar N. 405 411 417 423
 429 435 441 447
 Bettdecken pro Paar N. 415 421 427 433
 439 445 451 457
 Bettdecken pro Paar N. 425 431 437 443
 449 455 461 467
 Bettdecken pro Paar N. 435 441 447 453
 459 465 471 477
 Bettdecken pro Paar N. 445 451 457 463
 469 475 481 487
 Bettdecken pro Paar N. 455 461 467 473
 479 485 491 497
 Bettdecken pro Paar N. 465 471 477 483
 489 495 501 507
 Bettdecken pro Paar N. 475 481 487 493
 499 505 511 517
 Bettdecken pro Paar N. 485 491 497 503
 509 515 521 527
 Bettdecken pro Paar N. 495 501 507 513
 519 525 531 537
 Bettdecken pro Paar N. 505 511 517 523
 529 535 541 547
 Bettdecken pro Paar N. 515 521 527 533
 539 545 551 557
 Bettdecken pro Paar N. 525 531 537 543
 549 555 561 567
 Bettdecken pro Paar N. 535 541 547 553
 559 565 571 577
 Bettdecken pro Paar N. 545 551 557 563
 569 575 581 587
 Bettdecken pro Paar N. 555 561 567 573
 579 585 591 597
 Bettdecken pro Paar N. 565 571 577 583
 589 595 601 607
 Bettdecken pro Paar N. 575 581 587 593
 599 605 611 617
 Bettdecken pro Paar N. 585 591 597 603
 609 615 621 627
 Bettdecken pro Paar N. 595 601 607 613
 619 625 631 637
 Bettdecken pro Paar N. 605 611 617 623
 629 635 641 647
 Bettdecken pro Paar N. 615 621 627 633
 639 645 651 657
 Bettdecken pro Paar N. 625 631 637 643
 649 655 661 667
 Bettdecken pro Paar N. 635 641 647 653
 659 665 671 677
 Bettdecken pro Paar N. 645 651 657 663
 669 675 681 687
 Bettdecken pro Paar N. 655 661 667 673
 679 685 691 697
 Bettdecken pro Paar N. 665 671 677 683
 689 695 701 707
 Bettdecken pro Paar N. 675 681 687 693
 699 705 711 717
 Bettdecken pro Paar N. 685 691 697 703
 709 715 721 727
 Bettdecken pro Paar N. 695 701 707 713
 719 725 731 737
 Bettdecken pro Paar N. 705 711 717 723
 729 735 741 747
 Bettdecken pro Paar N. 715 721 727 733
 739 745 751 757
 Bettdecken pro Paar N. 725 731 737 743
 749 755 761 767
 Bettdecken pro Paar N. 735 741 747 753
 759 765 771 777
 Bettdecken pro Paar N. 745 751 757 763
 769 775 781 787
 Bettdecken pro Paar N. 755 761 767 773
 779 785 791 797
 Bettdecken pro Paar N. 765 771 777 783
 789 795 801 807
 Bettdecken pro Paar N. 775 781 787 793
 799 805 811 817
 Bettdecken pro Paar N. 785 791 797 803
 809 815 821 827
 Bettdecken pro Paar N. 795 801 807 813
 819 825 831 837
 Bettdecken pro Paar N. 805 811 817 823
 829 835 841 847
 Bettdecken pro Paar N. 815 821 827 833
 839 845 851 857
 Bettdecken pro Paar N. 825 831 837 843
 849 855 861 867
 Bettdecken pro Paar N. 835 841 847 853
 859 865 871 877
 Bettdecken pro Paar N. 845 851 857 863
 869 875 881 887
 Bettdecken pro Paar N. 855 861 867 873
 879 885 891 897
 Bettdecken pro Paar N. 865 871 877 883
 889 895 901 907
 Bettdecken pro Paar N. 875 881 887 893
 899 905 911 917
 Bettdecken pro Paar N. 885 891 897 903
 909 915 921 927
 Bettdecken pro Paar N. 895 901 907 913
 919 925 931 937
 Bettdecken pro Paar N. 905 911 917 923
 929 935 941 947
 Bettdecken pro Paar N. 915 921 927 933
 939 945 951 957
 Bettdecken pro Paar N. 925 931 937 943
 949 955 961 967
 Bettdecken pro Paar N. 935 941 947 953
 959 965 971 977
 Bettdecken pro Paar N. 945 951 957 963
 969 975 981 987
 Bettdecken pro Paar N. 955 961 967 973
 979 985 991 997
 Bettdecken pro Paar N. 965 971 977 983
 989 995 1001 1007
 Bettdecken pro Paar N. 975 981 987 993
 999 1005 1011 1017
 Bettdecken pro Paar N. 985 991 997 1003
 1009 1015 1021 1027
 Bettdecken pro Paar N. 995 1001 1007 1013
 1019 1025 1031 1037
 Bettdecken pro Paar N. 1005 1011 1017 1023
 1029 1035 1041 1047
 Bettdecken pro Paar N. 1015 1021 1027 1033
 1039 1045 1051 1057
 Bettdecken pro Paar N. 1025 1031 1037 1043
 1049 1055 1061 1067
 Bettdecken pro Paar N. 1035 1041 1047 1053
 1059 1065 1071 1077
 Bettdecken pro Paar N. 1045 1051 1057 1063
 1069 1075 1081 1087
 Bettdecken pro Paar N. 1055 1061 1067 1073
 1079 1085 1091 1097
 Bettdecken pro Paar N. 1065 1071 1077 1083
 1089 1095 1101 1107
 Bettdecken pro Paar N. 1075 1081 1087 1093
 1099 1105 1111 1117
 Bettdecken pro Paar N. 1085 1091 1097 1103
 1109 1115 1121 1127
 Bettdecken pro Paar N. 1095 1101 1107 1113
 1119 1125 1131 1137
 Bettdecken pro Paar N. 1105 1111 1117 1123
 1129 1135 1141 1147
 Bettdecken pro Paar N. 1115 1121 1127 1133
 1139 1145 1151 1157
 Bettdecken pro Paar N. 1125 1131 1137 1143
 1149 1155 1161 1167
 Bettdecken pro Paar N. 1135 1141 1147 1153
 1159 1165 1171 1177
 Bettdecken pro Paar N. 1145 1151 1157 1163
 1169 1175 1181 1187
 Bettdecken pro Paar N. 1155 1161 1167 1173
 1179 1185 1191 1197
 Bettdecken pro Paar N. 1165 1171 1177 1183
 1189 1195 1201 1207
 Bettdecken pro Paar N. 1175 1181 1187 1193
 1199 1205 1211 1217
 Bettdecken pro Paar N. 1185 1191 1197 1203
 1209 1215 1221 1227
 Bettdecken pro Paar N. 1195 1201 1207 1213
 1219 1225 1231 1237
 Bettdecken pro Paar N. 1205 1211 1217 1223
 1229 1235 1241 1247
 Bettdecken pro Paar N. 1215 1221 1227 1233
 1239 1245 1251 1257
 Bettdecken pro Paar N. 1225 1231 1237 1243
 1249 1255 1261 1267
 Bettdecken pro Paar N. 1235 1241 1247 1253
 1259 1265 1271 1277
 Bettdecken pro Paar N. 1245 1251 1257 1263
 1269 1275 1281 1287
 Bettdecken pro Paar N. 1255 1261 1267 1273
 1279 1285 1291 1297
 Bettdecken pro Paar N. 1265 1271 1277 1283
 1289 1295 1301 1307
 Bettdecken pro Paar N. 1275 1281 1287 1293
 1299 1305 1311 1317
 Bettdecken pro Paar N. 1285 1291 1297 1303
 1309 1315 1321 1327
 Bettdecken pro Paar N. 1295 1301 1307 1313
 1319 1325 1331 1337
 Bettdecken pro Paar N. 1305 1311 1317 1323
 1329 1335 1341 1347
 Bettdecken pro Paar N. 1315 1321 1327 1333
 1339 1345 1351 1357
 Bettdecken pro Paar N. 1325 1331 1337 1343
 1349 1355 1361 1367
 Bettdecken pro Paar N. 1335 1341 1347 1353
 1359 1365 1371 1377
 Bettdecken pro Paar N. 1345 1351 1357 1363
 1369 1375 1381 1387
 Bettdecken pro Paar N. 1355 1361 1367 1373
 1379

Nazis und Deuzis schieben Effekten

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann am Mittwoch der auf mehrere Tage berechnete Prozeß „Vorchardt und Genossen“. Angeklagt sind: Kaufmann Dr. Adolf Vorchardt, 12 Jahre lang generalbevollmächtigter Vermögensverwalter des Großindustriellen Thyssen; trotz jüdischer Abstammung Wirtschaftsbeirat der Nazis; der deutschnationalen Geheimen Regierungsrat Tillich, Bürodirektor im Preussischen Wohlfahrtsministerium, ehemaliger Bürochef im Zivilkabinett des Kaisers; Maxler Heinrich Holländer; Bankdirektor Leonhard Kubbernub; Bergwerksdirektor Gustav Cordes; Rittmeister a. D. Scheel und Kaufmann Wilhelm Brauser. Fast sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft.

Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei und Zollfahndungsstelle haben festgestellt, daß die Angeklagten Devisenschiebungen in Höhe von über 3 Millionen Mark

planten. Zur Ausführung kamen jedoch nur Effektingeschäfte in Höhe von etwa 200 000 Mark. Zuerst dürfte sich der Angeklagte Holländer mit den Dingen befaßt haben. Er leitete deutsche Papiere aus ausländischem Besitz im Wert von etwa 500 000 Mark an Kubbernub

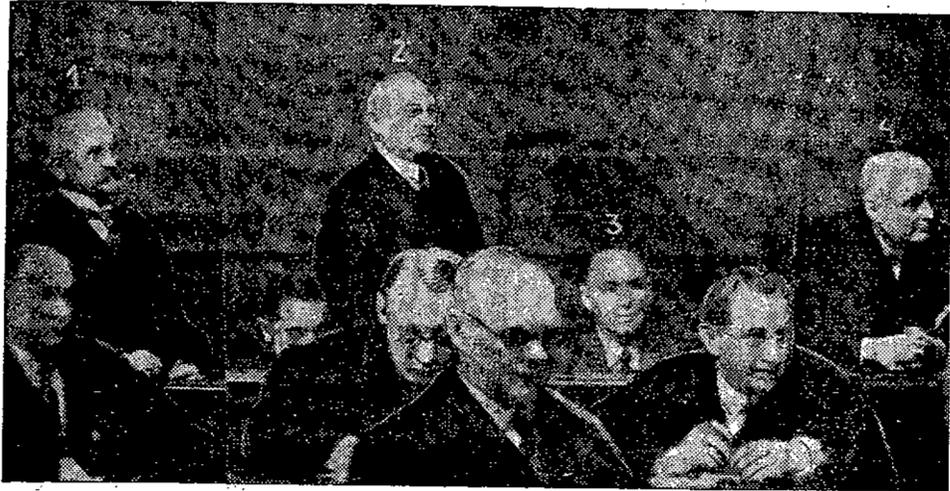
scheinlich die Vertreter derjenigen Kreise, die hinter den Angeklagten stehen.“ Vorsitzender: „Wir werden jedenfalls diesen Dingen nachgehen.“

Landgerichtsdirektor Rosenmann vernahm zuerst den Angeklagten Scheel. Er erklärte, daß er unschuldig sei, bewies es aber nur mangelhaft. Der nächste Angeklagte, Dr. Vorchardt, mimte den Geheimnisvollen: er könne nichts sagen, um nicht die Staatsicherheit zu gefährden. Nachdem Vorsitzender und Staatsanwalt erklärt hatten, daß es bei der Schiebung nichts zu verbergen gebe, meinte der Angeklagte schließlich, daß er die Effekten durch die Vermittlung eines Herrn Wagner-Beckers von einem Bankier Prowe in Moskau erhalten habe.

Vors.: „Wie haben Sie denn mit Prowe verkehrt?“ Angekl.: „Zunehmend schriftlich.“ Vors.: „Das ist ja äußerst merkwürdig. Wo bleibt denn Herr Prowe?“ Angekl.: „In Moskau.“ Vors.: „Erreichen ihn denn dort Briefe und wie hat man sie zu adressieren?“ Angekl.: Einfach:

„An Herrn Prowe in Moskau.“

Vors.: „Donnerwetter, und das kommt an? Da wollen wir gleich den Versuch machen und auf



Die Anklagebank: 1. Der Deutschnationalen Geheimrat Tillich, früher Bürochef im Zivilkabinett des Kaisers, zuletzt im Wohlfahrtsministerium Effekten- und Devisenschieber; 2. Rittmeister a. D. Scheel; 3. Bergwerksdirektor Cordes; 4. Dr. Adolf Vorchardt.

weiter. Ueber Vorchardt und Cordes kamen dann die Papiere zum Berliner Bankier Uhlig, der sie auf das Konto des Geheimrats Tillich überführte. Aber eines Tages schöpfte Uhlig Verdacht. Er informierte die Zollfahndungsstelle, die mit Entschiedenheit und Erfolg eingriff: Kubbernub, der als erster verhaftet wurde, verfügte noch für über 375 000 Mark Effekten, die den gleichen Schwindelweg gehen sollten. Tillich erklärte, bei seiner Verhaftung, daß er die Papiere von einem gewissen „Dr. R.“

für Wahlpropagandazwecke erhalten

habe; dann wieder teilte er mit, daß der Gegenwert der Effekten über den Angeklagten Brauser an den „Reichserwerbslosenverband“ übermittelt worden sei.

Allem Anschein nach ist der Reichserwerbslosenverband hinter das Gitter geführt worden. Zudem man ihm fingierte Geldunterstützungen vom Reich zusagte, veranlaßte man ihn, Quittungen hierüber im voraus auszustellen. Das Reich hat gar nicht daran gedacht, dem Reichserwerbslosenverband irgendwelche Ergänzungen zu gewähren. Aber Tillich gebrauchte die Quittungen gegenüber der Uhlig-Bank als Unterlagen für seine zweifelhaften Geschäfte.

Die Anklage lautet in der Hauptsache auf Devisenvergehen und

versuchte Erschleichung

von behördlichen Genehmigungen. Einige der Angeklagten werden der Beihilfe hierzu beschuldigt. — Bevor die Verhandlung begann, teilte der Vorsitzende mit, daß sich im Untersuchungsgefängnis verschiedene Anwälte bei den Angeklagten mit dem Ersuchen um Vertretung gemeldet hätten, ohne daß die Angeklagten Unterstützung von dieser Seite wünschten. Ähnliches sei auch bei andern Devisenprozeßen der Fall gewesen. Staatsanwalt: „Diese Anwälte sind wahr-

diese Weise an Herrn Prowe schreiben. Ich gebe Ihnen jede Schreiberlaubnis.“ (Geisterzeit.) Da wird der Angeklagte recht heimlaut. . . Das Bild des rettenden Prowe-Engels verdrängt wieder am unendlichen Himmel Rußlands.

Geheimrat Tillich bekundete, daß er Vorchardt, den er schon seit längerer Zeit kannte, eines Tages gesagt habe, daß er gern einen kleinen Nebenverdienst hätte. Vorchardts angebliche Antwort: „Herr Geheimrat, ich habe etwas für Sie. Wir wollen

Erdölbohrungen in Hannover

vornehmen und dazu eine Gesellschaft gründen, in der Sie einen Aufsichtsposten erhalten könnten. Es ist aber dazu eine einwandfreie Verbindlichkeit nötig.“ Aus diesem Grunde richtete Tillich, wie er jetzt vor Gericht behauptet, bei der Dresdner Bank, angeblich im Vertrauen auf Vorchardt und den Bevollmächtigten Cordes, zwei Konten ein: ein Konto Terra-banca und ein zweites Konto für die Preussische Erdölgesellschaft.

Vorsitzender: Es wurden nun auf Ihrem Konto Effekten eingezahlt. Die Dresdner Bank schrieb wiederholt an Sie, woher die Effekten stammen. Sie gaben keine Antwort. — Angeklagter: Ich habe die Briefe Dr. Vorchardt zur Erledigung gegeben. Ich war im besten Glauben, daß alles in schönster Ordnung sei. — Vorsitzender: Haben Sie sich keine Gedanken gemacht, als der Erlös an Cordes ging? — Angeklagter: Cordes hat auf mich keinen ungünstigen Eindruck gemacht. — Vorsitzender: Das muß ja

aus Ihren Tagebüchern hervorgehen

— der Vorsitzende verliest ein paar Abschnitte; sie enthalten nichts Wesentliches; es finden sich auch Eintragungen über das Weiter. . . Verteidiger: Es ist im allgemeinen nicht die Eigenschaft von Devisenschiebern, daß sie genaue Tagebücher führen. — Vorsitzender: Es gibt auch da Pe-

Bestechungsstandal aufgedeckt

Berlin. Innerhalb der Untersuchung eines großen Bestechungsstandal, der sich gegen die früheren Leiter der Berliner „Heimbau“, Gemeinnützige Beamtenwohnungs-G. m. b. H., Walter, Paul und Alfred Gerschel richtete, wurden Beamte der Berliner Postkriminalstelle beauftragt, nach Aßchersleben zu fahren, um dort die Verhaftung des Postoberinspektors Franz Fromm vorzunehmen, der in diese Affäre verwickelt ist. Fromm wurde sofort nach Berlin gebracht und legte hier bereits ein Teilgeständnis ab.

Die „Heimbau“ wurde im Jahre 1926 gegründet. Die Oberpostdirektion gab Darlehen in Höhe von 500 bis 2000 Mark pro Wohnung. Im Jahre 1927 kamen diese Darlehen für 31 Wohnungen zustande. 1928 wurden sie schon für 1600 Wohnungen gegeben. Von den Unternehmern der „Heimbau“ wurde nunmehr eine neue Gesellschaft gegründet, die den Namen führte „Banko-Berliner Baugesellschaft“. Die Büros der Firma befanden sich am Kaiserplatz in Wilmerdsdorf.

An der Zurechnung der Bauten an die Leiter der Baugesellschaft war der Postoberinspektor Fromm beteiligt. Diese Zurechnungen erfolgten unregelmäßig. Fromm bezog dafür riesige Bestechungsgelder. Als nach der „Heimbau“ die neue Baugesellschaft gegründet wurde, forberte Fromm von den Unternehmern 30 Prozent der Geschäftsanteile dieser neuen Gesellschaft, die einem Wert von etwa 70 000 Mark entsprachen. Bei einem Kapital von 100 000 Mark wurde zwischen Fromm

und den Geschäftsleuten ein entsprechender Vertrag abgeschlossen. Es jetzt jedoch die dunklen Geschäfte langsam durchsichteten, entschlossen sich die Leute, den Vertrag mit Fromm rückgängig zu machen.

Unterdessen war der Postinspektor seinen bisherigen Geschäftspartnern schon so weit ausgetiefert, daß er sich nicht mehr von ihnen zurückziehen konnte. Er ließ sich von seiner Frau, mit der er in einer Beamtenwohnung in der Westendallee wohnte, scheiden und heiratete bald danach die Schwägerin eines seiner Geschäftsfreunde. Dadurch kam jetzt der neue Standal ins Rollen. Nach der Verletzung des Postoberinspektors wurden in seiner damaligen Wohnung in der Westendallee 30 000 Mark beschlagnahmt, die man als „Darlehen“ bezeichnete, die aber Bestechungsgelder waren. In der Folge wurde Fromm dann nach Aßchersleben verlegt, wo jetzt seine Verhaftung erfolgte. —

Die „Magdeburgerische Zeitung“ nennt in Verbindung mit diesem Bestechungsstandal unter einer ganzen Reihe von Personen auch den sozialdemokratischen Abgeordneten Thabor, der 1926 bei der Gründung der inzwischen zusammengebrochenen Groß-Berliner Heimbau-Beamtenwohnung neben dem inzwischen verstorbenen Reichspostinspektor Giesberts im Aufsichtsrat der Heimbau saß. Das Unternehmen, dessen Hauptträger der Kaufmann Paul und der Architekt Gerschel waren, erhielt durch Vermittlung des jetzt verhafteten Fromm von der Berliner Oberpostdirektion große Bauaufträge. Mit dem Gewinn sei die Banko-Berliner Bau-G. m. b. H. gegründet worden, mit Gerschel und Thabor als Geschäfts-

führer. Die Gesellschaft bekam sofort einen Bauauftrag der Berliner Oberpostdirektion über 2500 weitere Wohnungen.

In dieser Zeit sollen die Bestechungen verübt worden sein. Die Untersuchung schwebt noch. Wir wissen nicht, ob neben den Beamten alten Stils und „nationalen“ Männern auch der Sozialdemo-

Gegen die Kulturelle Reaktion

Aufruf der freigeistigen Verbände

Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände wendet sich mit diesem Aufruf an die Öffentlichkeit:

Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände nahm auf ihrer Tagung vom 21. November Stellung zu der Situation, die sich im Augenblick aus den politischen Verhältnissen für die Freiheitsbewegung ergibt.

Einmütig kam in den Verhandlungen zum Ausdruck, daß die faschistisch-keritale Einheitsfront, die gerade in diesen Tagen bei der Umbildung der Reichsregierung angestrebt wird, eine unermeßlich große Gefahr für das Kultur- und Geistesleben unseres Volkes darstellt.

Von der Regierung Brüning an über die Regierung Papen-Schleicher hinweg bis zu den Mächten, die zur Stunde am Verhandlungstisch sitzen, um eine neue, gegen das Volk gerichtete Regierung zu bilden, liegt eine einzige Kette von Mitteln gegen jede freiheitliche Lebensauffassung vor.

Hierzu gehören die Anhebung der weltlichen Schule, der Mißbrauch des Rundfunks für reaktionäre Strömungen und nicht zuletzt die auf einem unerträglich niedrigen Niveau stehenden, im Parlament vorliegenden Gesetzentwürfe gegen die Freiheitsbewegung, die sich bis zur offenen Verbotsandrohung verdrängen haben.

Die Freiheitsbewegung läßt sich nicht verbieten. Das ist die Antwort, die wir den Gewalthabern von heute hiermit in aller Öffentlichkeit zuteil werden lassen. Den Androhungen gegenüber gibt es nichts weiter als gesteigerten Kampf. Wenn die Kirche und die mit ihr verbündeten

Der 50jährige Tabakarbeiter-Verband

Das 50jährige Bestehen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wurde

im Rahmen des Bremer Verbandstags im Volkshaus in schlichter und doch wirkungsvoller Form gefeiert.

Der 1. Vorsitzende des Verbandes, G u s t a v, beleuchtete in seiner Festansprache die kampf- und erfolgreiche Arbeit des Verbandes, auf die die freigeistigen Tabakarbeiter mit Stolz zurückblicken können. Die Tabakarbeiter haben sich, gezwungen durch unmenschliche Arbeitsverhältnisse, schon eher als andere Arbeitergruppen zu Organisationen zusammengeschlossen. Schon in der Revolution von 1848 traten sie als selbständige Organisation auf. Das mühsam aufgebauete Werk wurde von der Reaktion wieder zertrümmert. Es wurde aber ein zweites und ein drittes Mal neu aufgebaut. Im November 1892 erfolgte die Gründung eines Reichsarbeitsvereins der Tabakarbeiter. Aus der kleinen Organisation wurde im Laufe der Jahre der mächtige Deutsche Tabakarbeiterverband.

Die letzten 50 Jahre waren reich an Kämpfen. In Hamburg war im Jahre 1890/91 die erste große Aussperrung der Tabakarbeiter. Die Kämpfe der Zigarrenarbeiter in Nordhausen im Jahre 1901, in Dresden im Jahre 1905 und in der Gießener Zigarrenherstellung im Jahre 1907 zeigten, wie stark die Tabakarbeiter von den Unternehmern bekämpft wurden. Auch nach dem Krieg hatte der Verband manchen Strauß auszufechten. In guter Erinnerung ist noch die große Aussperrung vom Jahre 1927, von der rund 90 000 Tabakarbeiter betroffen wurden. Auch dieser Kampf führte dank der guten Organisation zu einem materiellen und moralischen Erfolg für die Tabakarbeiter.

Der Verband war und ist eine Kampfgemeinschaft. Seit seinem Bestehen wurden an Streik-, Aussperrungs- und Gemahregelunterstützung 5 355 692 Mark an die Mitglieder gezahlt. An Rechtschutz-, Arbeitslosen-, Kranken- und sonstigen Unterstützungen leistete der Verband 7 543 000 Mark. Allein in den letzten

Wichtiges in aller Kürze

Leo Trocki.

Trocki, der Schöpfer der russischen „Roten Armee“, ist auf seiner Reise von Konstantinopel nach Kopenhagen, wo er vor Studenten sprechen will, am Mittwoch in Danemark eingetroffen. Als er sich bei der Landung des Schiffes an Deck zeigte, ergingen sich etwa 300 bis 400 vor dem Landungsplatz versammelte Personen in Pfui-Rufen. Trockli setzte bald nach der Landung die Karte in dem für ihn bereitgehaltenen Eisenbahnwagen nach Kopenhagen fort. Er wird voraussichtlich auch in den Hauptstädten Norwegens und Schwedens Vorträge halten. —

In Kopenhagen, 24. November. Trockli ist in der Nacht auf Donnerstag gewissermaßen „durch die Hintertür“ nach Kopenhagen gekommen, nachdem in Kopenhagen auf dem Bahnhof 4000 Menschen warteten. Auf einer kleinen Station vor Kopenhagen, Laastrup, schlichen Trockli und seine Begleiter sich aus dem Wagen heraus und fuhren unter Polizeieskorte im Auto nach Kopenhagen. —

Konkordat angenommen. Der Haushaltsauschuß des Badischen Landtags nahm am Mittwoch die mit der katholischen und evangelischen Kirche abgeschlossenen Konkordate mit 10 Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei an. Die Sozialdemokraten und Nationalsozialisten enthielten sich der Stimme. —

Deutschland-Schweden. Die seit dem 15. November in Stockholm geführten Verhandlungen über das neue deutsch-schwedische Handelsabkommen sind unterbrochen worden. Die Kommissionen werden jetzt zunächst ihren Regierungen über den Stand-

der Thabor irgendwie schuldhaft beteiligt ist. Das eine aber wissen wir: Wer sich in solcher Weise verhält, hat in der Sozialdemokratie keinen Raum mehr. Anders als in den bürgerlichen Parteien, wo solche Fälle gang und gäbe sind und bis an die Grenzen des Möglichen vertuscht und verschwiegen werden. —

politischen Parteien in dem Irrtum beharren, daß die weltanschauliche Schwäche des Christentums mit dem Polizeistempel besetzt werden kann, so wird es die Kirche und nicht das Freiheitszentrum sein, die an diesem Irrtum sterben wird.

Wohl wissen wir, daß man mit der Staatsgewalt in der Hand Organisationen verbieten kann, niemals aber kann man aufstrebende, im Volk bereits verwurzelte Ideen töten, darum ist die freigeistige Weltanschauung unsterblich. Noch immer hat jede aufstrebende Idee gerade durch Verfolgungen einen neuen Auftrieb bekommen.

Wir wenden uns mit diesem Aufruf nicht nur an unsere eignen Anhänger, sondern auch an die noch nicht in unsern Reihen befindlichen fortschrittlich und freiheitlich gesinnten Volksgenossen, insbesondere an die Kreise der Intellektuellen, und erinnern daran, wie diese Front der Intellektuellen im Jahre 1900 die Leg. Heine zu Fall brachte.

Alle, die sich mit uns in unserm Kampf gegen die Reaktion solidarisieren wollen, legen damit ein Bekenntnis ab

gegen das neue Barbarentum, das sich im Faschismus verkörpert,

gegen den maßlos übersteigerten Machtwettbewerb der Kirche,

gegen die Verdrängung der Rundfunkarbeitenden, die dem Ansehen der deutschen Republik höchst abträglich ist,

gegen die Methode, Geisteskräfte mit Polizeimahnahmen zu regulieren.

Für Freiheit, Frieden und Sozialismus! —

Erfolg im Abwehrkampf

Die Aussperrung in Mecklenburger Granit- und Marmorwerk in Parchim ist mit einem Erfolg für die Belegschaft beendet worden.

Statt einer Senkung der Löhne um 5 Prozent tritt nur eine Senkung von 2 Prozent ein; dafür erhalten aber die Arbeiter bei Transportarbeiten nicht mehr, wie bisher, den Lohn der ungelerten Arbeiter, sondern ihren Tariflohn, der um 10 Prozent höher liegt. Dadurch wird der Abzug von 2 Prozent vollständig ausgeglichen. Die bis zum 1. November gezahlten Stundenlöhne haben bis zum 1. September 1933 Gültigkeit. —

Gustav Haupt gestorben. Gustav Haupt, Branchenleiter für die chemische Industrie im Hauptvorstand des Fabrikarbeiterverbandes, ist gestorben. Mit ihm ist ein tapferer Streiter für die Sache der Arbeiterkraft dahingegangen. Haupt, ein Mann von reichen Kenntnissen auf gemerzhygienischem Gebiet, hinterläßt eine fühlbare Lücke in der Gewerkschaftsbewegung, die ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird. —

Der Marsch auf Berlin?

Aus Dresden wird uns berichtet: In Dresden und Preital hat Hitler einen Teil der SA. und SS. mobilisiert. In der Nacht zum Mittwoch sind größere Truppenfeldmärsche im Gebiet vom Dresdner Hauptbahnhof nach Berlin abgegangen. —

Amerika erwartet Zahlung. Die Verhandlungen des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover mit führenden Persönlichkeiten des Senats über das internationale Schuldenproblem haben das Ergebnis gehabt, daß Amerika gegenüber den Schuldenstaaten offiziell die Ermärkung ausdrückt, daß die fälligen Zahlungen am 15. Dezember erwartet werden. Die amerikanische Regierung zeigt sich jedoch zugleich bereit, allen Ländern, die durch die Zahlung der Schulden in Währungs Schwierigkeiten geraten könnten, eine Verlängerung des Kredits zu gewähren bzw. Zeilzahlungen zu gestatten.

Die Anregung Hoovers, die Bundesschuldenkommission mit Sondervollmachten auszustatten und ihr die Aufgabe zu stellen, das internationale Schuldenproblem zu klären, wurde von Roosevelt abgelehnt. Er vertritt die Auffassung, daß es durchaus möglich ist, durch separate Verhandlungen mit den Gläubigerstaaten zur Klärung zu kommen. Im übrigen setzt sich mehr und mehr die Meinung durch, daß schon in Kürze ein genereller Schuldennachlaß, auch im Interesse Amerikas, erforderlich ist.

Der Kanonenkönig stirbt

Und Wilhelm II. fordert auf, das „Lischtuch zu zerschneiden“

Vor 30 Jahren, am 22. November 1902, verstarb der Kanonenkönig Friedrich Alfred Krupp. Er war der letzte männliche Sproß der gewaltigen Techniker- und Industriedynastie derer von Krupp in Essen an der Ruhr. Wenn die sozialdemokratische Presse heute daran erinnert, dann geschieht das nicht deshalb, um einen Fall aufzugreifen, der die damals herrschenden Kräfte aufs schlimmste kompromittierte. Wir wollen nur

das autoritäre System, von dem jetzt wieder einmal so viel die Rede ist, charakterisieren. Denn das, was sich vor 30 Jahren in der Kanonenstadt an der Ruhr ereignete, war ein Stückchen autoritären Systems, das vielleicht dem autoritären System der Vorkriegszeit den bestmöglichen Stoß verleiht.

Friedrich Alfred Krupp hatte nicht die technische und kaufmännische Genialität seines Vaters, war nicht der rastlose Industrielle, der aus der ganzen Welt Aufträge für seine Rüstungsbetriebe zusammenjuchte. Er war weidlich, nicht von dem Stahl und dem Eisenholz seines Erzeugers, liebte den größten Teil des Jahres, fern von seiner rheinisch-westfälischen Heimat, im Kreise seiner Freunde auf der im Golf von Neapel gelegenen Insel Kapri.

Unter der Mittelmeer-Sonne, auf der herrlichen Insel der Blauen Grotte sagte ihm das Leben mehr zu als in der rußgeschwängerten Luft seiner Vaterstadt. Hier, auf Kapri, bewohnte er ein Schloß, das einem Soubretan Ehre gemacht hätte. Bald tauchten über sein Leben und Treiben im Freundeskreise von Kapri die tollsten Gerüchte auf. Es wurde von homosexuellen Orgien im Schlosse des „Fürsten von Kapri“, wie man den deutschen Großindustriellen allgemein nannte, berichtet.

Als die Dinge schon längst internationaler Standard waren, haben zwei sozialdemokratische Zeitungen, die damalige „Dortmunder Arbeiterzeitung“ und der Berliner „Vorwärts“, den Fall ausgegraben und ihn, weit entfernt von jeder Prüderie, kritisch betrachtet. Es wurde sachlich darauf hingewiesen, daß die Vorgänge auf Kapri das deutsche Ansehen im Ausland schwer schädigten. Das Problem des § 175 des deutschen Strafgesetzbuches war dabei maßvoll erörtert, die homosexuelle Anlage als krankhafte Anlage bezeichnet.

Von den Geheimnissen auf Kapri mußte, bei der ganzen Einstellung der deutschen Presse, natürlich das Ausland mehr als das deutsche Inland. Die Mitteilung der beiden sozialdemokratischen Zeitungen erregte deshalb in Deutschland

das größte Aufsehen. Obwohl die vom „Vorwärts“ und von der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ gebrachten Behauptungen in allen Einzelheiten beweisbar waren, wurden sie von den Beteiligten bestritten. Damals ereignete sich etwas, was lebhaft an den Kampf gegen die Sozialdemokratie in den letzten Jahren erinnert. Die gesamte bürgerliche Presse fiel über die Sozialdemokratie her. Die Sozialdemokraten wurden in unerhörter Weise beschimpft und verdächtigt. Geld spielte keine Rolle, um die Sachpropaganda gegen die Sozis zu führen. Natürlich erhob die Staatsanwaltschaft gegen die verantwortlichen Redakteure der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ und des „Vorwärts“ wegen verleumderischer Beleidigung

Offizielllage. So weit waren die Dinge gediehen, als der Kanonenkönig Krupp von Kapri nach Essen an der Ruhr zurückkehrte und Wohnung in seiner weltberühmten Villa auf Hugel nahm. Man nahm an, der Kanonenkönig wolle sich persönlich gegen die wider ihn erhobenen Behauptungen stellen. Dann kam die zweite Heberaffung. Friedrich Alfred Krupp starb plötzlich am 22. November 1902. Ohne vorher krank gewesen zu sein. Ein großes kölnisches Blatt, das heute noch Geltung für ganz Deutschland hat und Exponent der deutschen Industriemeinung ist, brachte auf der ersten Seite am 23. November 1902 die Meldung, Krupp sei freiwillig aus dem Leben geschieden.

Das Direktorium der Krupp-Werke bestritt in der übrigen bürgerlichen Presse diese Darstellung. Aber eine Verichtigung des oben erwähnten großen rheinischen Blattes, das den Kruppwerken durchaus nicht fern stand, ist nie erfolgt. Wir haben auch später von Beteiligten gehört, daß von den Kruppwerken aus auch nicht der Versuch gemacht worden ist, eine solche Verichtigung zu erzwingen.

Nam die dritte Heberaffung. Der letzte Hohenzoller, Wilhelm II., begab sich persönlich nach Essen, um als

erster dem Sarge seines intimen Freundes Friedrich Alfred Krupp durch die Straßen Essens nach jenem monumentalen Ruheplatz neben dem Essener Hauptbahnhof zu folgen, wo der letzte aus der Kruppbdynastie beigesetzt wurde. Natürlich ging es bei Wilhelm II. dabei nicht ohne seine berühmten Reden ab. Vor der Essener Kruppischen Arbeiterschaft hielt er

jene berühmte Rede, in der er die Essener Arbeiterschaft aufforderte, das Lischtuch zwischen sich und der Sozialdemokratie endlich zu zerschneiden.

Diese unfinnige und habgesehwollene Rede war das Signal zum Aufstieg der Sozialdemokratie im rheinisch-westfälischen Kohlenpott. Bei der nächsten Reichstagswahl, im Jahre 1903, verdoppelten sich in Essen die sozialdemokratischen Stimmen. Der Reichstagswahlkreis Gelsenkirchen-Bochum konnte von dem Essener Otto Hue für die Sozialdemokratie gewonnen werden. Bis dahin herrschten in den Kruppbetrieben die Selben, die sich später, während des Zusammenbruchs nach dem Weltkrieg, etwa so gebärdeten, wie die Berliner Nazis bei Gelegenheit des Verkehrsstreiks. Die freien Gewerkschaften wurden von den Kruppischen Werten jahrelang ferngehalten. Nach der erwähnten Rede Wilhelms II. konnten die Gewerkschaften bei Krupp endlich festen Fuß fassen.



Frau Boddin mit ihrer Tochter Rosemarie.

Kinder in Not

Mißhandlungen von Kindern durch vernünftige oder bössartige Eltern sind immer vorgekommen. Die Meinung, daß die Kinder den Eltern „gehören“ und sie infolgedessen mit ihnen machen können, was sie wollen, ist leider nicht nur Frau Boddins Ansicht. Aber in letzter Zeit hat die Zahl der Mißhandlungen doch in einer Weise zugenommen, die auf den ersten Blick schwer verständlich erscheint. Mitteilungen des Vereins zum Schutze der Kinder gegen Ausnutzung und Mißhandlung seien einige besonders erschütternde Beispiele entnommen:

Ein Vater spielt bis gegen 12 Uhr nachts mit einem Freund „Mensch ärgere dich nicht“. Als der Freund fortgegangen ist, kommt der Vater auf die Idee, sein einjährig-jähriger Sohn solle ihm noch gute Nacht sagen. Er hebt also das schlafende Kind aus dem Bettchen und will es liebhojen. Das aus dem Schlaf gerissene Kind wehrt sich natürlich ganz instinktiv. Der Vater fährt es hart an. Was ist das für ein ungezogenes Kind, das sich so „lieblos“ gegen seinen eignen Vater benimmt. Das Kind fängt laut zu schreien an, und der verärgerte Vater schlägt mit seiner derben Hand das kleine Wesen so roh ins Gesicht, daß dieses Tags darauf eine einzige blutunterlaufene Nase ist.

Ein andres Beispiel: Ein kleines fünfjähriges Mädchen stört den Vater durch Kuspen. Als es nach wiederholter Verwarnung doch wieder halten muß, wird es von dem empörten Erzeuger halbtot geprügelt.

Oder eine Mutter, die sich über kleine Maren ihres Kindes ärgert, schneidet einen Fahrstuhlschlauch in seinem Streifen, verfertigt sich daraus eine jogenannte neunschwänzige Katze und schlägt das wehrlose Kind unbarmerzig, bis es zusammenbricht. Bei der Untersuchung, die auf Veranlassung des Vereins vorgenommen wird, ist der Körper des Kindes über und über mit dicken Streifen bedeckt.

Die psychologischen Ursachen solcher unbeherrschten Mißhandlungen sind leicht zu durchschauen. Not und Arbeitslosigkeit haben die Menschen nervös gemacht. Die Enge der Wohnungen, das dichte Aufeinanderhocken tun ein übriges, um sie zu reizen. Das sind so

Um den Tod des Kanonenkönigs bildeten sich tolle Legenden.

Es wurde ganz ernsthaft behauptet, er sei gar nicht tot. Man habe mit der Beerdigung eine unerhörte Komödie gespielt. Krupp sollte mit seinem Intimus, dem Bismard-Maler Mers, irgendwo in der Welt untergetaucht sein. Wahr ist wohl nur, daß Mers mit dem Tode Krupps von Kapri verschwunden und nie wieder aufgetaucht ist.

Interessierte Kreise hängten der Sozialdemokratie auf, sie hätte eine Prämie für denjenigen ausgesetzt, der sich an Ort und Stelle überzeuge, ob Krupp wirklich in Essen begraben sei. Um diese Verleumdung glaubhaft zu machen, wurde das Grab Krupps jahrelang von einem Feuerwehmann bewacht. Aber auch diese Perfidie hinderte den Vormarsch der Sozialdemokratie nicht. Auch ist es

niemals zu einem Verfahren

gegen die sozialdemokratischen Redakteure, von dem oben gesprochen wird, gekommen. Kurze Zeit nach dem Tod ihres Mannes nahm die Witwe Friedrich Alfred Krupps, eine geborne Frein v. Ende, den Strafantrag gegen den „Vorwärts“ und die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ mit der Begründung zurück, daß sie nach dem Ableben ihres Mannes kein Interesse mehr an der Aufklärung des Falles habe.

krasse Fälle, daß der Verein noch verhältnismäßig leicht eingreifen kann. Aber vielleicht noch schlimmer sind die seelischen und geistigen Mißhandlungen, denen die Kinder oft aus fürstlichem Ehrgeiz der Eltern ausgesetzt sind. Da soll der Junge durchaus in eine höhere Schule gehen, ohne daß seine Begabung dafür ausreicht. Kein Ermüdener kann erweisen, was für Qualen aus solch einem Zustand entstehen können. Und dann mundet man sich, wenn in der Zeitung steht: Dreizehnjähriger Tertianer plötzlich verschwunden.

Wie gesagt, wir entnehmen dies den Mitteilungen eines „Vereins zum Schutze des Kindes gegen Ausnutzung und Mißhandlung“. Dieser Verein ist eine löbliche Einrichtung, aber außer in kraßen Einzelfällen kann er an der traurigen Wirklichkeit proletarischen Kinderlebens gar nichts ändern. Um der Kinder willen muß man Sozialist sein!

Gegen Frau Martha Boddin aus Berlin, die ihr Kind, die 6jährige Rosemarie, in unmenschlicher Weise mißhandelte, wurde am Mittwoch wegen verdächtigten Mordes in zwei Fällen Haftbefehl erlassen.

Das Mitgefühl, das die Berliner Bevölkerung dem unglücklichen Kinde entgegenbringt, zeigt sich in zahlreichen ihm zugedachten und im Krankenhaus abgegebenen Geschenken von Kleidern, Wäsche und Spielsachen.

Fluchtversuch des Massenmörders

In dem Linger-Blaubart-Prozess füllte das Gericht am Mittwochabend nach zweiseitiger Verhandlung folgendes Urteil: „Der angeklagte Massenmörder Leitzgöb wird wegen siebenfachen Mordes zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt.“

Unmittelbar nach der Urteilsverkündung versuchte Leitzgöb zu flüchten. Es gelang ihm, durch ein Fenster die Straße zu erreichen. Erst nach einem wilden Kampfe gelang es, den Raubmörder zu fassen und zu fesseln.

Nur Verkauf des Prozesses bleibt der Angeklagte bei seiner Darstellung, nach der er nicht ein gewöhnlicher Raubmörder, sondern ein Opfer seines übermächtigen Sexualtriebs sei. Er verwahrt sich dagegen, daß jeder Raub, der im Anschluß an seine Morde festgestellt wurde, ihm zur Last gelegt wird — empört erklärt er immer wieder: „Auf Leitzgöb soll jetzt alles draufbindet werden; gibt noch andre, die stehlen.“ Auch bleibt er dabei, daß seine 30jährige Grobmutter tolle Kerkerstrafen mit ihm getrieben habe, bevor er sie im „Sexualtraum“ umbrachte.

Der Vorliegende machte demgegenüber geltend, daß die Großmutter noch kurz vor ihrem gewaltigen Tod einen um mehrere Jahrzehnte jüngern Mann geheiratet habe, der sich vorher schriftlich ausbedungen hätte, daß die Gretlin keinerlei Intimitäten mit ihm vorzunehmen beabsichtige. Mitteilig fügte der Staatsanwalt hinzu: „Jetzt ist der arme Leitzgöb gar noch verführt worden.“

Drama des Genies

Vom Schöffengericht Halle wurde ein Mörder wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu neun Monaten Gefängnis mit Be-

währungsstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat Bilder im Stile Rembrandts, Starbino's, Menzels, Defreggers und Trübners gemalt und mit dem Signum der jeweiligen Künstler versehen. Die Bilder waren so hervorragend, daß Kunstgalerien sie ihm als „echt“ abnahmen und namhafte Kunstexperten sie in Gutachten als „echt“ bestätigten.

Das Gericht kam zu einem milden Urteil, weil es erkannte, daß der Angeklagte, der sich früher von seiner begabten Gänze Arbeit redlich ernährte, in großer wirtschaftlicher Notlage gehandelt habe.

Neuer Großsender

Der Münchner Großsender auf Belle 568 kHz (568 m) hat seinen regelmäßigen Probebetrieb mit gutem Erfolg aufgenommen.

Die endgültige offizielle Eröffnung des neuen vorerst mit einer Energie von 75 Kilowatt arbeitenden Senders dürfte in etwa 14 Tagen erfolgen.

In die Straßenbahn gelaufen

In Berlin-Charlottenburg wurde am Mittwochabend gegen 7 Uhr beim Ueberfahren eines Jahrbanns der Kapellmeister und Komponist Otto Stranßky von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. Stranßky wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erliegen ist.

Otto Stranßky, der noch in jungen Jahren stand, war ein sehr erfolgreicher Operetten- und Schlagerkomponist und ein außerordentlich beliebter Kapellmeister.

Für 30 000 Mark Edelsteine gestohlen

Aus dem Tresor einer Edelsteinhandlung in der Friedrichsgracht in Berlin sind in der Nacht ungesahnte Perlen, Edelsteine und Halbedelsteine im Gesamtwert von 30 000 Mark geraubt worden.

Riefenprozess um den § 218

Vor dem Gericht in Darmstadt soll sich demnächst ein Naturheilkundiger wegen Vergehens gegen die § 218 und 219 des Strafgesetzbuches verantworten.

Der Angeklagte, der sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindet, hat bei nahezu hundert Frauen und Mädchen unter Mitwirkung dritter Personen gewerkschaftlich Eingriffe vorgenommen. Möglicherweise werden auch viele der Behandelten auf die Anklagebank kommen.

Im Nachen der Löwin

Bei der Vorführung einer dressierten Löwengruppe kam es im Zirkus in Warschau zu einem blutigen Vorfall, der beinahe schlimm endete hätte.

Der Bändiger krönte abendlich seinen Dressurakt damit, daß er einer Löwin Kopf und Hände in den geöffneten Nachen legte. Gestern abend bemerkte er mit Entsetzen, daß ihn die Löwin nicht mehr losließ. Gleichzeitig spritzte er das mächtige Gebiß eines Tieres an Kopf und Händen. Erst nach langen Bemühungen konnte sich der schwerverwundete Bändiger aus dem Nachen der Löwin befreien. Er hatte nach die Geistesgegenwart, die erregten Tiere in den Käfig zu treiben. Dann fiel er in Ohnmacht.

Ein großer Teil der Zuschauer hielt anfänglich den Vorfall für einen neuen, sehr lebenswahren gelungenen Trick.

Das Kind am Ufer...

Das Schwurgericht beim Landgericht III Berlin verurteilte die 27jährige Hausangestellte Ida Otto zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hat am 11. Oktober vorigen Jahres ihr zwei Wochen altes Kind am Ufer des märkischen Lehnitz-Sees so niedergelegt, daß es erkrankt.

Die medizinischen Sachverständigen befanden, daß die Angeklagte seit der Geburt ihres unehelichen Kindes in einem dauernden Affektzustand gelebt habe; die Tat sei nicht mit Ueberlegung ausgeführt. Die Beweisaufnahme bestätigte die Gutachten. Die unglückliche Mutter ist mit dem neugeborenen Kind ziellos durch die Straßen von Berlin geirrt, bis sie schließlich auf dem Stettiner Bahnhof eine Fahrkarte nach Lehnitz löste.

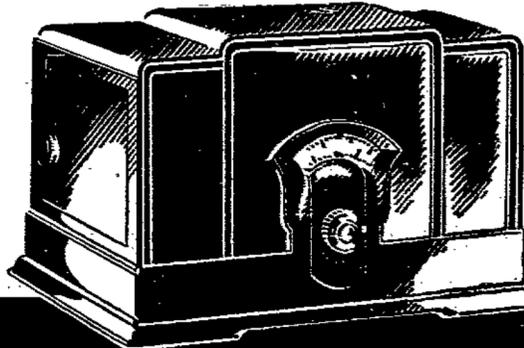
Drahtseilbahnunglück in Siebenbürgen

Fünf Personen wollten auf einer sonst zu Transportzwecken dienenden Drahtseilbahn bei Novaszna in Siebenbürgen einen Ausflug ins Gebirge unternehmen. Der Maschinenmeister wurde jedoch von einem Unwohlsein befallen und stürzte auf eine Bremsvorrichtung, wodurch sich ein mit Holz beladener Förderkorb bergwärts in Bewegung setzte.

Ueber einem 1400 Meter tiefen Abgrund stießen beide Förderkörbe zusammen und stürzten in die Tiefe. Alle fünf Insassen des bergaufwärts fahrenden Korbes fanden den Tod.

Verlangen Sie die Vorführung des Telefunkens 231

und hören Sie selbst, wie er klingt, wie er trennt, wie er Sender nach Sender bringt, aus ganz Europa. Der Telefunker 231 kostet einschl. Röhren nur RM 189,- (f. Gleichstrom RM 199,-). Aber er nimmt es mit dem größten auf!



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Schlachtsteuer in Nazi-Ländern

Der Schwindel mit dem Entbindungsheim

In Blankenburg (Harz) wurde von der Kriminalpolizei eine Schwindlerin festgenommen...

Die von dem Grundeigentümer geforderte daß sie durch eine Anzeige einen Hausmeister suchte...

Der Hausmeister erstattete schließlich Anzeige, und wie sich jetzt herausstellte, handelt es sich um eine mittellose Frau...

Arbeiter mit dem Beil schwer verletzt

Beim Holzladen in den Koff geschlagen. Im Bettinger Holz bei Wolfenbüttel waren einige Arbeiter mit Holzzerkleinern beschäftigt...

Sie wollten die Verfassung kürzen

Mit giftigen Sprengstoff. Vor der Halberstädter Großen Strafkammer hatte sich der fleischer Heinrich Seibe aus Braunschweig wegen Sprengstoffvergehens zu verantworten...

Der Angeklagte war Mitglied der Kampf-gemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten (Strafer-Gruppe) und zwar der Ortsgruppe Bernburgerode. Diese hatte im September vorigen Jahres aus einem Steinbruch Sprengstoff gestohlen...

Die vielfach Schuldigen sind ja auch nicht diese unerfahrenen jungen Leute, sondern diejenigen, die sie erst zu ihrer wahnsinnigen und verbrecherischen Tat anspornen und sich dann, wenn es gefährlich wird, rechtzeitig in Sicherheit bringen...

Jerichower Land

Ein Lastkraftwagen überfallen

Als am Mittwoch ein Schnelllastwagen die Magdeburger Allee bei Burg passieren wollte, wurde der Führer von drei Bandenritten angehalten...

Ein Diebstahlsverbreiter bestraft

Es war ein Nazi-Gesinnter. Der jüngererlebensfähige Postbeamte D. in Gommern hatte eine ganze Zeit ansehnliche Prämien erhalten...

Was der Polizei nicht bekannt ist

In Nr. 22 der 'Volksstimme' berichteten wir, daß der Gommerner Polizei eine Gruppe des 'Freiheitskampfes' des Reichsaussenministeriums...

Die Schlachtsteuer, also die Steuer auf Fleischherzeugung, Fleischverarbeitung und Fleischverbrauch...

Als sich die alte preussische Regierung unter dem Druck der Regierung Papen - der Reichsfängler Papen drohte mit der Einsetzung des Reichskommissars, verweigerte aber die Zahlung von 100 Millionen Mark...

Seidem ist nicht ganz ein halbes Jahr verfloßen. Wir sehen aber, daß gerade die nationalsozialistisch regierten Länder von der Anregung des Reichsfänglers Papen, die Fleischsteuer einzuführen, allzu reichlich Gebrauch machen...

Regierung überbringt unter recht jüdischeinigen Vorwänden die Fleischsteuer durchgeführt

gemeldet, daß auch dort die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung am Sonnabend die Einführung der Schlachtsteuer beschlossen hat...

Auch in Anhalt

hat am Mittwoch der Nazi-Ministerpräsident auf der Versammlung des Landtages erklärt, daß die Schlachtsteuer für Anhalt eingeführt werden müsse...

Nazi-Ausreden

Gegenüber der blamablen Tatsache, daß die nationalsozialistischen Regierungen die Schlachtsteuer einführen...

steuer einführen, stammeln die Nazis eine Entschuldigung, daß es so schlimm mit der Schlachtsteuer gar nicht wäre.

Nach einer Veröffentlichung der nationalsozialistischen Fraktion in Mecklenburg-Schwerin soll sich die Schlachtsteuer auf den Landwirt und den Metzger überhaupt nicht auswirken...

Die Dinge liegen doch so, daß in der Zeit der Deflation, wo das Angebot weit größer ist als die Nachfrage, die Schlachtsteuer auf den Metzger und den Landwirt zurückfallen muß...

Das lehrt die Beobachtung, wie sich die Schlachtsteuer im Berliner Bezirk ausgewirkt hat. Dabei verglichen wir, um Saisonschwankungen auszuschalten, den Monat Oktober 1932 mit dem Monat Oktober 1931...

Danach ergibt sich folgendes: Von Oktober 1931 bis Oktober 1932 ist der Viehpreis pro Pfund, immer in gemogenem Durchschnitt, im Berliner Wirtschaftsbereich um 2,5 Pfennig zurückgegangen. Der Konsumpreis hat sich um 0,5 Pfennig verringert...

Ueber die Wirkungen der Schlachtsteuer teilt der Konsumverein Vorwärts Dresden in seinem Geschäftsbericht 1931/32 mit, daß die Belastung aus der Schlacht- und Fleischgleichheitssteuer allein für den Konsumenten pro Pfund Fleisch...

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Verleihen. Der tödliche Verkehrs-unfall zwischen Verleihen und Elben, über den wir gestern berichteten und bei dem der Motorradfahrer Kurt Lippelt aus Hohenbodeln...

Es ist nichts mit der Anfurbelegung

Schlechte Arbeitsmarktlage in Mitteleuropa

Die Beendigung der Erntearbeiten in der Landwirtschaft, der Kampagneschluß in einigen Industriezweigen sowie jahreszeitlich bedingte Beschäftigungsfragen in dem Geschäftsgang der Augenberufe...

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern des Landesamtes Mitteldeutschland vorgemerkten Arbeitslosen liegt von 430 787 (davon 67 882 weiblich) am 1. November um 13 087 = 3 Prozent auf 443 874 (davon 70 497 weiblich) Personen am 15. November.

Das Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß neben der zurückgehenden Ausnahmefähigkeit der Berufs- und Arbeiterkategorie in verhältnismäßig hohem Maße Arbeitskräfte wegen der vorgezeichneten Jahreszeit aus den Saisonarbeiten zur Entlassung kommen...

Die Beendigung der Hauswirtschaft hat in der Landwirtschaft zahlreiche Kräfte entbehrlich gemacht. Die Industrie der Steine und Erden hat ganzenteils wegen Mangels an Aufträgen...

Wannenserie Entlassungen haben lediglich der Bergbau, die chemische Industrie und das Holzgewerbe vorgekommen. Zum Teil wurden diese Entlassungen nur durch die Verkürzung der Arbeitszeit ermöglicht. Die Ausnahmefähigkeit der Arbeiterkategorie hat größtenteils nachgelassen...

weg. Ehe das Auto die Fahrbahn wieder erreicht hatte, fuhr der entgegenkommende Motorradfahrer auf das Auto zwischen rechtem Vorderrad und Rührer auf. Das Auto fuhr steuerunfähig im Halbkreis über die Straße und gegen einen Baum. Bei Feststellung der Schuldfrage wäre die schlechte Beschaffenheit der Straße in erster Frage zu erwägen...

Neuhaldensleben. Neue Einbrüche. In der Rothmeißerstraße wurde ein Keller erbrochen, und 30 Flaschen Wein gestohlen. In der Büllingener Straße drang durch ein offenes Fenster eines Grundstückes ein Mann in einem im Erdgeschoß liegenden Raum ein und nahm aus einer Kassetten den Inhalt mit. Aus einem Garten an der Albenleber Straße wurden mehrere junge Obstbäume entwendet...

Wanzleben - Oschersleben

Konsum-Verammlung in Groß-Ottersleben

Der Konsumverein hatte zu einer Mitglieder-versammlung eingeladen. Der gute Besuch bewies, daß solche Versammlungen oft abgehalten werden müssen. Als Einleitung lief ein Film, der neben der schönen Rheingegend auch die Fabriken der GEG, vor allem die große Mühle in Mammheim, zeigte.

Dann schilderte Genosse Prüfer den wirtschaftlichen Niedergang, der auch auf die Konsumvereine eingewirkt hat, aber sie nicht erschüttern konnte. Man sagt immer, der Konsumverein zahlt keine Steuern. Das ist falsch: in einem Jahre wurden 139 000 Mark Steuern gezahlt. Die Sparkasse des Konsumvereins ist gesund. Sie konnte vom 1. Januar bis 25. August d. J. 1 200 000 Mark auszahlen. Jetzt macht sich aber eine Erhöhung des Geschäftsgutabens notwendig...

Dem großen Streichholzfönig Krüger ist es nicht gelungen, die beiden GEG-Streichholzfabriken zu unterjochen. Das zeugt von innerer Festigkeit, die auch in den übrigen Zweigen der Genossenschaft vorhanden ist.

Sich der Aussprache, die sehr reger war und an der sich auch viele Frauen beteiligten, wurde mit der Kritik nicht zurückgehalten. Vom Geschäftsführer, Genossen Heidenreich, wurde Abhilfe versprochen. Die Hausfrauen sollten endlich erkennen, welche Macht ihnen mit dem Einkaufsfort gegeben ist. Er forderte zum Schluß auf, treu zum Konsumverein zu halten und einzusehen, daß alle Maßnahmen im Interesse der Gesamtheit der Mitglieder getroffen sind.

Langenweddingen. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes beschlossen. Als Arbeiten wurden die Zuschüttung des Ackerbruchs und die Bepflanzung der Bullenwiese mit Obstbäumen in Aussicht genommen. Die Arbeiten werden sofort begonnen, sobald das Arbeitsamt die Genehmigung dazu gegeben hat.

Es ist nichts mit der Anfurbelegung

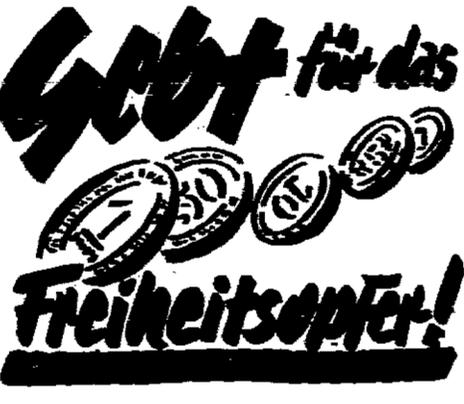
Schlechte Arbeitsmarktlage in Mitteleuropa

teilweise mußten bereits Entlassungen oder Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen werden. Von den am 15. November vorhandenen 443 874 Arbeitslosen waren 431 735 arbeitslos; davon erhielten 42 676 = 9,9 Prozent berufliche Arbeitslosenunterstützung, 82 488 = 19,1 Prozent Arbeitslosenunterstützung, 181 524 = 42 Prozent Wohlfahrtsunterstützung. Mit Nationaldeutschen wurden 6465 und bei Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes 26 113 Personen beschäftigt. Außerdem bezogen noch 14 562 Kurzarbeiter eine Unterstützung aus Mitteln der Reichsanstalt.

Die großen Mundfunkreden des Herrn von Papen und die vielen Mundfunkmeldungen von Neueinstellungen durch Papens 'Anfurbelegung' haben sich als unwirksam in der Wirtschaft und als übertrieben erwiesen, wie wir das von Anfang an behauptet haben. Die Pleite der Papen-Regierung wird bald noch offenkundiger werden und das deutsche Volk wird leider die Experimente der Barone bezahlen müssen, weil es von seinem Wahlrecht schlechten Gebrauch gemacht hat, indem es für Nationalsozialisten und Kommunisten gestimmt hat, die als Gegner des Parlamentarismus und der demokratischen Volksherrschaft eine wahre Volkserregung verhindert und daher die Barone an die Regierung gelassen haben.

Auch der mit so großem Lärm von der Papen-Regierung empfohlene freiwillige Arbeitsdienst hat einen ganz geringen Einfluß auf die Behebung der Arbeitslosigkeit gehabt. In ganz Mitteldeutschland sind nur 26 000 Personen beim freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt, also nur 6 Prozent der Erwerbslosen.

Sie wollen den freiwilligen Arbeitsdienst nicht herabsetzen, sondern nur den bescheidenen Erfolg mit den großen Löhnen der Regierung vergleichen.



Soldaten in den Steinbrüchen

Der Arbeitsmangel, der im Sommer noch in Gommern, Preßien und Blösch herrschte, ist jetzt etwas behoben. Viele Arbeitslose konnten in den Steinbrüchen eingestellt werden. Auch einzelne Arbeiter, die auf der Jagd nach Arbeit geblieben hatten, wurden eingestellt. In den Sommer Steinbrüchen wird jetzt mit großem Geschwinden gearbeitet. Aber leider hat man die Arbeiter am Lohn so gekürzt, daß sie kaum ihre Familien ernähren können. Der Lohn ist um beinahe die Hälfte gekürzt worden. Kommen nun noch Kampagnen hinzu, so muß gemeinlich noch, so gehen die Leute mit 10 bis 12 Mark in der Woche nach Hause.

Die Steine müssen mit einer Karte eingeladen werden. Das ist eine ungeheure Mühe. Eine halbbare Karte wiegt 8 bis 10 Zentner, während die die ganze Schicht an den Lohnempfänger gekostet. Für 1 Zentner eingeladene Steine gibt es einen geringen Preis. Die Landesregierung, die den größten Teil an den Lohnempfänger hat, weiß nicht, wie es ist, so können diese bei weitem nicht verdienen, so mühen.

Der Brillantendiebstahl in Aschersleben

Der Brillantendiebstahl in Aschersleben für 25 000 Mark Schmuckgegenstände gestohlen...

Allem Anschein nach ist aber diese Spur nicht wichtig, da nach einer uns zugegangenen Mitteilung...

Aschersleben. Der tägliche Straßenunfall. An der Steinbrücke stürzte ein Radfahrer aus Quedlinburg...

Schönebeck-Tab Salzelmen. Der Hauswirt mit dem Revolver. Der Maurer Richard O. aus der Königstraße ist Hauseigentümer...

Schönebeck-Tab Salzelmen. Von einem Kind getreten. Beim Beschnitten der Hufe eines Kindes auf dem Gutshof Allendorff wurde der Landarbeiter Georg S. von einem Kind getreten...

Stäfffurt - Leopoldshall. Beim Bildern übertracht. In der Nähe der Marke wurden von einem Feldhüter zwei Stäfffurter Arbeiter beim Bildern überrascht...

Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ in Schönebeck

In Schönebeck-Tab Salzelmen konnte die organisierte Arbeiterschaft von Jahr zu Jahr neue Erfolge erringen. Die Organisationen der Arbeiterschaft sind fest gefügt...

Als in Magdeburg die Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ durchgeführt wurde, stand es für die Schönebecker Arbeiterschaft fest, daß auch in dieser Stadt der Arbeit eine solche Ausstellung einmal zeigen soll...

Der äußere Rahmen steht der Magdeburger Ausstellung in nichts nach. Der Saal ist festlich geschmückt. Kampfprüche der Arbeiterschaft sind in großen weißen Lettern auf rotem

Zuch angebracht worden, getönt von dem Arbeitermann, der mit ausgestreckter Faust die Besucher mit Freiheit begrüßt. Die „Volksstimme“, die in Schönebeck eine Filiale unterhält...

Eine beachtenswerte Ausstellung hat dann noch der Magdeburger Konsumverein eingerichtet, der in drei großen Räumen Lebensmittel, Bekleidung, Wäsche usw. zur Schau stellt. Die Konsumausstellung ist überaus wirkungsvoll und gibt einen guten Überblick darüber...

In einem weiteren Nebenraum haben die Gewerkschaften, insbesondere der Fabrikarbeiterverband, die Lindencarwerke, die Volksfürsorge und die Freidenker einen Blick in ihren Aufgabenkreis ermöglicht. Die Arbeiterwohlfahrt ist in demselben Zimmer mit untergebracht...

Recht wirkungsvoll sind die Transparenate und Photomontagen, die am Eingang der Ausstellung aufgestellt worden sind. Leider aber bisher nicht die genügende Beachtung

gefunden haben. Auf vier großen Tafeln wird die alte gegen die neue Zeit abgemessen, wird die sozialistische Planwirtschaft dem Kapitalistischen Chaos gegenübergestellt...

Am Mittwoch wurde die Ausstellung durch den Parteivorstand, dem Genossen Pelling, eröffnet. Die Arbeiterfänger gaben die Einleitung mit den alten Kampfliedern „vom Sturm, der neue Saaten reißt“ und „vom heiligen Feuer, das immer wieder geschürt werden muß!“...

Eine Besichtigung der Ausstellung schloß sich an. Die Besucher fanden anerkennende Worte für die Mühe und Arbeit, die sich die einzelnen Organisationen gemacht haben...

Die Ausstellung ist täglich von 2 Uhr nachmittags geöffnet. Heute Donnerstag beginnt um 8 Uhr abends die Modenschau des Konsumvereins. Die Volksfürsorge läßt außerdem einen Film laufen. Der Anjaer bei der Modenschau ist der Schauspieler Laugwig vom Magdeburger Zentraltheater...

An die Schönebecker Arbeiterschaft ergeht die Aufforderung, die Veranstaltungen und die Ausstellung selbst zahlreich zu besuchen. Die Ausstellung verdient es, von all denen besichtigt zu werden, die zur Arbeiterklasse gehören...

Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht. Die Schuld versuchte er dann noch auf seine Frau zu schieben. Wenig tapfer von einem Ehemann. Da W. nun noch unbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht antragsgemäß zu einer Geldstrafe von 60 Mark.

Schönebeck-Tab Salzelmen. Von einem Kind getreten. Beim Beschnitten der Hufe eines Kindes auf dem Gutshof Allendorff wurde der Landarbeiter Georg S. von einem Kind getreten und erheblich verletzt. Arbeiteramater schafften den Verletzten ins Krankenhaus.

Stäfffurt - Leopoldshall. Beim Bildern übertracht. In der Nähe der Marke wurden von einem Feldhüter zwei Stäfffurter Arbeiter beim Bildern überrascht. Sie waren im Besitz von zwei Gewehren und einem selbstkonstruierten Scheinwerfer. Als die Ueberraschten flüchten wollten, gab der Feldhüter einen Schuß ab, der dem einen Wilderer am Kopf eine leichte Wunde beibrachte. Beide wurden zur Anzeige gebracht.

Barby. Die Elbe als Arbeitgeber. Neben den Uferarbeiten bei Lochheim und an der Eisenbahnbrücke sind vom Wasserbauamt weitere Arbeiten am linken Elbufer bei Barby vorgesehen. Es handelt sich um die Uferflache zwischen der Liegestelle der Badeanstalt und dem Fischerhafen. Die Uferstraße hat eine größere Vertiefung und zahlreiche Böcher, die beseitigt werden sollen. Auch die Beseitigung eines Ufervorsprungs, der ein Schiffahrtshindernis bildet, soll erfolgen.

8 Monate Gefängnis Um 2 Zentner Kartoffeln. Es war im Februar, als der Gutbesitzer Köhne in Brumby wiederholt die Feststellung machen mußte, daß Diebe seine Kartoffelmeisten besahen hatten. Er beauftragte deshalb seinen Verwalter P., die Mieten nach Anbruch der Dunkelheit hemaßen zu lassen. Am 3. Februar

ging P. etwa gegen 18 Uhr hinaus. Plötzlich sah er sich drei Dieben gegenüber, die in Begriff waren, mit gestohlenen Kartoffeln abzuziehen. Einer der Diebe ließ Fahrrad und Sack im Stich und flüchtete. Die beiden andern wurden von W. angeleuchtet und als der Irdische Wilhelm Buhle und dessen Sohn Ernst W., beide aus Calbe, erkannt. Auch sie mußten die Kartoffeln zurücklassen.

Beide standen jetzt vor Gericht in Calbe a. d. S. Obwohl die ganze Sache als Lappalie betrachtet werden konnte, machten sich vier Verhandlungen notwendig, ehe das Gericht zu einem Abschluß kommen konnte. In den ersten drei Verhandlungen bestritten beide Angeklagten, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Erst in der vierten Verhandlung ließ sich der Angeklagte Ernst W. zu einem Geständnis bewegen. Er will aber die beiden andern nicht erkennen haben. Das Gericht glaubte natürlich diese Angaben nicht, sondern hielt sich nach wie vor an die Angaben des Verwalters P., der schon in allen Verhandlungen unter Eid befandete, daß die Angeklagten als Täter in Frage kommen. Das Gericht hielt beide für schuldig und beläßt es im Urteil bei W. W. auf acht Monate Gefängnis, rechnet dagegen das Geständnis des Sohnes Ernst strafmildernd an und setzt die Strafe auf 10 Tage Gefängnis, gleich 30 Mark Geldstrafe.

Während der Urteilsbegründung rief der Angeklagte W. B. dem Gericht beleidigende Aeusserungen zu und schaute auch vor einer Beleidigung des Amtsgerichtsrats nicht zurück. Buhle verließ

schließlich den Gerichtssaal, ohne den Urteilspruch anzuhören. Ein neuer Prozeß wird die Folge sein. Das alles wegen zwei Zentner Kartoffeln.

Stendal. Unverständliche Maßnahme. Schon seit Frühjahr dieses Jahres behält die Gemeinde von jedem Wohlfahrtsempfänger, dessen Ehefrau bei einem Landwirt Arbeit beschäftigt hat, wöchentlich 1 Mark ein. Diese Maßnahme führt die Gemeinde auch weiterhin durch, obwohl keine Frau mehr zur Arbeit geht. Wie wir hören, will der Gemeindevorsteher den Abzug der einen Mark das ganze Jahr durchführen. Daß diese unverständliche Maßnahme bei den Wohlfahrtsempfängern Erregung hervorruft, ist selbstverständlich. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß viele Frauen nicht einmal jöblich Lohn verdienen haben, als sie jetzt von der Gemeinde abgezogen bekommen. Viele Frauen haben schon seit Ende August keine Arbeit mehr. Wie viele Frauen haben die ganze Woche nur 5 Mark verdient. Rechnet man den Verschleiß an Kleidung und Schuhzeug sowie die Mehraufwendung an Lebensmitteln und dann den Verlust der einen Mark in jeder Woche hinzu, so kann man es sich an fünf Fingern abzählen, daß die meisten Frauen nichts verdienen haben. Man kann es dann wirklich keinem Wohlfahrtsempfänger beragen, wenn er seine Frau im nächsten Jahr nicht wieder in der Landwirtschaft arbeiten läßt. Wir erwarten, daß den Wohlfahrtsempfängern die eine Mark, die ihnen bis jetzt abgezogen worden ist, nunmehr sofort wieder ausgezahlt wird.

Inserate aus Aschersleben u. Kreis Calbe

DAS MACHT Freude - EIN WEIHNACHTSLOS GEWINNE IM WERTE VON 50 PF. 450 000 RM. ARBEITER-WOHLFAHRT BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME ASCHERSLEBEN, MARKT 13 a.

Geistige Winterhilfe 6. Veranstaltung. Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, im Besthornhaus, Aschersleben. KONZERT des Arbeiter-Sängerbundes, des Gesangvereins „Gutenberg“ und des Städtischen Orchesters. Mitwirkende: E. Claus (am Flügel), Alex. Blauack (Baß), K. Paduch (Cello). Gesangsleitung: K. Haiswa. Musikleitung: Musikmeister Hübner. Kartenausgabe: Freitag nachm. 2-4 Uhr, in der Rathausgasse.

Freibank - Verkauf - Stäfffurt Freitag, nachmittags 2 Uhr Nummer: 131 bis 255.

Die Versorgung der Arbeitslosen nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung. Arbeitslosen-Versicherung Krisenfürsorge Wohlfahrtspflege Kurzarbeiter-Unterstützung Freiwilliger Arbeitsdienst von Dr. Broecker u. Fr. Spließ 62 Seiten stark, 40 Pfennig (für freigewerkschaftlich organisierte nur 30 Pfennig)

Buchhandlung VOLKSSTIMME Magdeburg - Aschersleben - Stendal - Schönebeck



Eine Leistung
 Dieser moderne Damenmantel aus schwerem Diagonal-Curl auf kunstseidenem Steppfutter mit groß. Nachtschatten-Lampelzkragen, wie Bild, RM. **27⁰⁰**

Eine Leistung
 Dieser fesche Damenmantel aus Bouclé-Crewl auf kunstseidenem Steppfutter mit riesengroßem Lux-Lamm-schalkragen, wie Bild, RM. **33⁰⁰**

Eine Leistung
 Dieser kleidsame Ulster-Paletot aus grauem Fischgrät in tadelloser Verarbeitung, ganz auf kunstseidenem Futter, wie Bild, RM. **26⁵⁰**

Eine Leistung
 Dieser eleg. Ulster-Paletot aus schwerem grauem Diagonal in vorzüglicher Verarbeitung, ganz auf kunstseidenem Futter, wie Bild, RM. **34⁵⁰**

Wohlgemerkt: Diskret Alte Ulrichstrasse Nummer 74

Jamaika-Rum-Verschnitt 38% Flasche RM. **2.70**
 Alter Fuhrmanns Korn . . . Flasche RM. **2.00**
 Arrak-Verschnitt 38% . . . Flasche RM. **2.85**
 Weinbrand-Verschnitt 38% . . . Flasche RM. **2.45**
 Reiner Weinbrand 38% . . . Flasche RM. **3.05**
 im Fuco-Laden, Himmelreichstraße 20.
Fuhrmann & Co., Weingroßhandlung
 Telefon Nr. 30745. Telefon Nr. 30745.

Rundfunk
 Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
 Freitag, 25. November
 15.20: Radioschau über die Welt.
 15.35: Radioschau, Einheitsarbeit am 1. u. 2. Mai.
 16.10: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 16.30: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 17.30: Das neue Reich in Erinnerung gebracht von H. Gock.
 17.40: S. Scherz: Die Rolle des Reichstages.
 18.05: Mitteilungen des Reichstages.
 18.10: Das neue Reich, beauftragt durch H. Gock.
 18.20: Radioschau, Einheitsarbeit am 1. u. 2. Mai.
 18.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 18.55: Die fünf Stunden mit . . .
 19.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 19.10: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 20.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 20.15: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 21.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 21.15: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 22.30: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 23.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 Europa-Saal.
 Samstag, 26. November
 11.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 11.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 11.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 12.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 12.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 12.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 13.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 13.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 13.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 14.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 14.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 14.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 15.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 15.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 15.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 16.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 16.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 16.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 17.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 17.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 17.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 18.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 18.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 18.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 19.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 19.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 19.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 20.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 20.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 20.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 21.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 21.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 21.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 22.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 22.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 22.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 23.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 23.20: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 23.40: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.
 24.00: S. Scherz: Was kann aus dem Reichstag werden.

Zehn Jahre Fackelreiter-Verlag

FRÜ

Politisch wird der Mensch geschaltet durch Bücher mit dem Fackelreiter

Lesen Sie sich diese Bücher weggen. Verlangen Sie nichtbestimmtes Gesamtangebot in jeder Partitionsbuchhandlung. Er ist auch direkt kostenlos erhältlich

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Mühlstraße 3; Filialen in Burg, Ankersleben, Schönebeck und Stendal

Ihr Geld reicht!
 wenn Sie bei **G. Wottawa** kaufen
 Burg, Markt 8, neben der Post

Kochbücher . . .	mit 45 Pf.	in Kanari, 100g	mit 60 Pf.
Rezeptsammlungen . . .	mit 1. Mk.	in Schokolade Pfl.	mit 30 Pf.
Schreiberei . . .	mit 22 Pf.	Rezeptsamml. Stück	mit 30 Pf.
Schreibstift . . .	mit 25 Pf.	Rezeptsamml. 10 St.	mit 30 Pf.
Schreibtasche . . .	mit 35 Pf.	Rezeptsamml. 10 St.	mit 35 Pf.
Glasstift . . .	mit 35 Pf.	Kochbücher	mit 50 Pf.

Außerdem erhalten Sie 5% Rabatt in bar!

Jetzt macht der Einkauf doppelt Spaß

Denn jetzt können Sie ohne Mehrausgaben etwas zum „Knabbern“ mit nach Haus bringen!

Donnerstag, Freitag und Sonnabend

erhalten Sie in meinen 17 Verkaufsstellen auf jedes Pfund Margarine „Völkers Rarität“

eine 100-Gramm-Tafel Goliath-Schokolade

oder 17 Pfennig in bar. Ich betone dabei, daß meine „Rarität“ trotz dieser Zugabe nicht die geringste Qualitätsveränderung erleidet. Im Gegenteil, ich führe diese Werbetage, an denen ich mit Verlust verkaufe, nur durch, weil ich überzeugt bin, daß jeder, der meine „Rarität“ nur einmal versuchte, stets bei der „Rarität“ bleibt. Für die Reinheit der Schokolade bürgt die Firma David Söhne, AG., Halle

„Völkers Rarität“

I von edelster Beschaffenheit Pfund **80** Pf.
 II von seltener Butterähnlichkeit Pfund **63** Pf.

Nicht an Wiederverkäufer

Trotz Werbegabe **5% Rabatt!** wie üblich auch noch

Butter-Völker
 17 Verkaufsstellen

Der Kuckuck
 die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme